

Volksstimme

Einzelpreis 30 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Alfred Wüst, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Stinbau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprech-Nr. 1111. Für Inserate 1921 für die Redaktion 1794, für den Verlag u. die Druckerei 981. Postzustellungsstelle 1. Nachtrag, Seite 17.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschließlich Postung 14,00 RM., monatlich 4,00 RM. Beim Abbestellen vom Verlag und den Ausgabestellen Vierteljährlich 17,10 RM., monatlich 5,70 RM. Bei den Postanstalten Vierteljährlich 18,00 RM., monatlich 6,00 RM. ohne Postgebühren. Einzelne Nummern 30 Pf. — Anzeigengebühren: die gespaltene Monatszeile 1,00 RM., im Restamtzeitung 2,50 RM., Vierteljahr 8,00 RM., Seite 50 Pf. Anzeigen-Abgabe gibt besterem, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postfach-Nr. 5254 Berlin.

Nr. 15.

Magdeburg, Mittwoch den 19. Januar 1921.

32. Jahrgang.

Auf zu den Preußenwahlen!

Die verfassungsgebende Preussische Landesversammlung hat ihre Arbeiten beendet. Am 20. Februar wird der erste ordentliche Preussische Landtag neu gewählt, und gleichzeitig finden die neuen Wahlen zu den Provinzial-Landtagen und den Kreistagen statt. Die Sozialdemokratie tritt mit dem festen und klaren Bewußtsein vor die Wähler und Wählerinnen, in der Landesversammlung ihre volle Schuldigkeit für die breiten Massen des arbeitenden Volkes, Handarbeiter, Angestellte und Beamte, getan zu haben, und darf hoffen, daß ihre Bemühungen und Leistungen die Anerkennung der Wählerenschaft finden werden.

Die Sozialdemokratie hat es nicht vermocht, in den zwei Jahren des Bestehens der Preussischen Landesversammlung die ungeheuren Verwüstungen des Krieges an Volkskraft und Volkswohlstand wieder gutzumachen. Keine Partei Deutschlands, keine Macht der Welt wäre dazu imstande gewesen. Wer wollte noch auf die dümmste aller oberflächlichen Redensarten hereinfallen: „Früher war es besser!“ und sich deshalb den Parteien in die Arme werfen, welche das Maß der Entwicklung zurückdrehen wollen? Sie vergessen, daß die alte Monarchie und der alte Militarismus uns in den schrecklichen Weltkrieg hineingeführt haben und daß sie ganz allein die

Verantwortung für die entscheidende Niederlage tragen, die Deutschland wehrlos gemacht hat und die gegenwärtigen Minister der Rechten im Reich genau so zwingt, die schlimmsten Demütigungen vom Munde der Sieger hinzunehmen, wie das die sozialdemokratischen Minister tun mußten. Kein Mensch mit fünf gesunden Sinnen kann in Deutschland an einen neuen Waffengang denken.

Nur mit den Mitteln der Vernunft und des Rechtes kann Deutschland allmählich seine internationale Stellung wiedergewinnen. Keine andre Partei hat so gute Aussichten, den furchtbaren Druck des Versailles Friedens auf das deutsche Volk allmählich zu erleichtern, wie die Sozialdemokratie mit ihrem ungebrochenen starken Gefühl für die deutsche Arbeit und die deutsche Kultur und zugleich ihren internationalen Beziehungen.

Nur ein freies, republikanisches Deutschland kann in allen seinen Bürgern Liebe zur Heimat stärken und über unsere Grenzen hinaus Freunde gewinnen. Die sozialdemokratische Fraktion der Preussischen Landesversammlung und die von ihr bestellten Minister haben ihre ganze Kraft darauf gesetzt,

die demokratische Freiheit zu erhalten.

Sie haben die verbrecherischen Putsch von rechts und links gegen die junge Freiheit bekämpft und niedergeschlagen. Sie haben verhindert, daß in Preußen — wie etwa in Bayern — die blutige Komödie einer kurzfristigen Mätrepublik aufgeführt wurde, um alsbald in die schwarze Reaktion umzuschlagen. Sie haben in der ersten Reihe des Kampfes gegen die Kappisten und Dittriche gestanden und haben sie zu Boden gerungen.

Bis zur Revolution bestand in Preußen das alte Dreiklassenwahlrecht, das vier Fünftel des Volkes in die dritte Klasse der Wähler pferchte und dadurch entrechtete und entehrte.

Die neuen Wahlen vollziehen sich unter dem freiesten Wahlrecht, dem gleichen, geheimen, direkten Verhältniswahlrecht für Männer und Frauen. In derselben Weise werden die Provinzial-Landtage und Kreistage gewählt, deren Befugnisse durch die erweiterte Selbstverwaltung in Zukunft weit größer sein werden als bisher. „Das freie Wahlrecht ist das Zeichen, in dem wir siegen!“

Die Sozialdemokratie hat auch

den Frauen die politische Gleichberechtigung

gegeben. Widerwillig und zähneknirschend haben sich Rechtsparteien und Zentrum damit abfinden müssen. Wie sie immerlich zu den Frauenrechten stehen, zeigt die Tatsache, daß sie noch in der Landesversammlung der Zulassung der Frauen zum Richter- und Anwaltsberuf mit höhnischen und herabsiehenden Worten widersprochen und sie verhindert haben. Mit britischer Rücksichtslosigkeit haben sie durch Obstruktion die Verabschiedung des Heilmittels bereitet, das allen armen Müttern Geburtshilfe und den Gebärenden ein bescheidenes Mindestmaß wirtschaftlicher Existenzmöglichkeit sichern sollte.

Die Sozialdemokratie tritt in diesem Wahlkampf getreu ihren alten Grundsätzen für die folgenden Hauptforderungen ein:

Die Sozialdemokratie will die Freiheit.

An erster Stelle steht ihr die Sicherung der Republik. Die Sozialdemokratie verwirft jeden Terror und jede Gewalttätigkeit, komme sie von rechts oder links. Die Sozialdemokratie bekämpft die Brandstiftung des preussischen Volkes durch seinen früheren nach Holland geflüchteten König. Die bürgerlichen Parteien waren gewillt und entschlossen, den Hohenzollern ihr angebliches Privateigentum in einer Höhe herauszugeben, deren Feststellung sie gewaltfam verhinderten, die aber eine Milliarde weit übersteigt. Die Sozialdemokratie hat diesen Vergleich nicht nur bekämpft, sondern ihre Arbeit in der Landesversammlung hat ihn auch zu Falle gebracht. Jetzt liegt die Entscheidung bei den Wählern. Setze sich jeder Mann und jede Frau aus dem Volk am 20. Februar die Frage vor: Wollt ihr Wilhelm eine Milliarde nach Holland nachschicken? Wer das verhindern will, stimme sozialdemokratisch!

Die Sozialdemokratie will den Frieden.

Sie bekämpft die gewissenlosen Chauvinistischen Heereisen, die angesichts der gegenwärtigen Lage Deutschlands heute noch frivoler sind als vor dem Weltkrieg. Allein die Sozialdemokratie war imstande, dem deutschen Volke überhaupt aus dem Weltkrieg herauszuhelfen und ihm den Frieden wiederzugeben. Der Friede mußte nach der vollkommenen militärischen Niederlage hart, brutal, mörderisch sein. Nur durch den Frieden wird der Friede verbessert werden.

Die Sozialdemokratie will Brot schaffen.

Sie bekämpft mit aller Entschiedenheit den agrarischen Wucher, der sich in der Preussischen Landesversammlung in dem gratesken Sabe des Zentrumsa Abgeordneten Klüfers offenbarte: „Wir müssen dem deutschen Volke den Luxus des billigen Brotes abgewöhnen.“ Die Aufhebung der Zwangswirtschaft hat die landwirtschaftliche Produktion nicht gesteigert, die Ernährungsverhältnisse für die breiten Massen nicht verbessert, Wucher und Schleichhandel nicht überbunden, die Ehrlichkeit in Handel und Wandel nicht wiedergebracht.

Wohl aber hat die Wirtschaft der bürgerlichen Parteien die Preise aller Lebensmittel, die auf dem Weltmarkt unaufrührlich sinken, in Deutschland fortwährend auf maßlose Höhe getrieben und dadurch Arbeiter, Angestellten und Beamten nahezu die Existenzmöglichkeit abgeschnitten.

Die Sozialdemokratie will die Ordnung.

Die Ordnung ohne Vorrechte und Vorbehalte. Sie verwirft die Bewaffnung der Kommunisten genau mit derselben Bestimmtheit wie die Bewaffnung der Kappisten, die Orgehe und die Selbstschußverbände. In einem geordneten Staate hat sich niemand selbst zu schützen. Waffentragen darf nur der, der von der demokratisch gewählten Regierung dazu bestellt ist.

Die Sozialdemokratie will die Gerechtigkeit.

Die gegenwärtige preussische Justiz ist ein Hohn auf das Rechtsempfinden des Volkes. Reaktionäre Wörder werden freigesprochen, reaktionäre Ehrabschneider mit lächerlichen Geldstrafen belegt, jedes Verbrechen gegen die Arbeiter gutgeheißen. Die Justiz ist durch die reaktionäre Gesinnung zahlreicher Richter und ihre Unabsehbarkeit zum ärgsten Schandfleck Preußens geworden. Wir fordern wirkliche Volksgerichte und als ersten Schritt zu ihrer Verwirklichung freie Wahl der Schöffen und Geschworenen durch das ganze Volk.

Die Sozialdemokratie will auch die soziale Gerechtigkeit.

Nur Gemein Sinn kann das verarmte Preußenland retten. Alle bürgerlichen Parteien predigen, die Wirtschaft könne sich nur erholen durch die Entfesselung des Egoismus. Dieses Recht auf brutalen Eigennutz gestehen sie freilich nur den Kapitalisten und Großgrundbesitzern zu; den Arbeitern, Angestellten und Beamten wollen sie durch Schlichtungsordnungen und Streikverbote die Geltendmachung ihrer Interessen verwehren. Wehe dem Lande, wenn einmal Bergarbeiter, Eisenbahner und Landarbeiter das Recht auf „gesunden“ Egoismus auch für sich geltend machen wollten!

Nur Gemein Sinn und Gemeinwirtschaft

kann das Elend überwinden und allen Menschen ein menschenwürdiges Dasein eröffnen. Die preussische Sozialdemo-

kratie hat stets dahin gewirkt, Preußen einheitlich in der einen unteilbaren deutschen Republik aufgehen zu lassen. Jetzt schreit die gesamte Reaktion: Preußen in Gefahr! In der Landesversammlung hat der Führer der Deutschen Volkspartei ausdrücklich festgestellt, daß die Sozialdemokratie und die sozialdemokratischen Minister in der Bekämpfung von Absonderungs- und Loslösungsbestrebungen ihre volle Schuldigkeit getan haben.

Die sozialdemokratischen Minister in Preußen haben keine Mißwirtschaft getrieben, sondern ernste und gute Arbeit für das Volk geleistet. Der Ministerpräsident und Landwirtschaftsminister Otto Braun wird von der Reaktion erbittert bekämpft: er sei Minister gegen die Landwirtschaft und für die Handarbeiter. Minister gegen die Landwirtschaft ist Braun nicht gewesen. Deutschnationale und volksparteiliche Abgeordnete haben in der Landesversammlung selbst anerkennen müssen, daß er für die Steigerung und für die Hebung der landwirtschaftlichen Produktion, insbesondere durch Versorgung mit Düngemitteln, Mustergültiges geleistet hat. Aber

Minister für die Landarbeiter

ist Braun allerdings gewesen, und selbst die radikalsten Schreier auf der äußersten Linken haben seine Leistungen achtungsvoll anerkennen müssen. — Unser Innenminister Genosse Sebering hat keine Futterkrippenpolitik getrieben oder geduldet; aber er hat das Monopol der Junker in der preussischen Verwaltung gebrochen, er ist der Bewaffnung der Agrarier entgegengetreten und hat die Republik gegen alle ihre Feinde verteidigt. — Unser Kultusminister Genosse Gaentzsch hat innerhalb der engen Grenzen des Reichsrechts und der elenden Finanzlage die Forderungen der Lehrer erfüllt, die geistliche Schulaufsicht beseitigt, Lehrer- und Elternräte geschaffen, Volkshochschulen, Arbeiterakademien, volkswirtschaftliche Mittelschulen und gewerkschaftliche Hochschulkurse ins Leben gerufen. Unter sorgfältigster Schonung aller religiösen Empfindungen hat er den Eltern die volle Freiheit gegeben, über die religiöse Erziehung ihrer Kinder auch in der Schule selbst zu bestimmen. — Unser Finanzminister Lüdemann hat mit Unterstützung der Fraktion alle Sorgfalt aufgewendet, Preußen Finanzruhe in Ordnung zu halten. Aber die bürgerlichen Parteien haben sämtliche Steuerborlagen sabotiert und abgelehnt.

Die Steuern der Reichen

hat bisher in Preußen triumphiert. Wer sie brechen will, stimme sozialdemokratisch!

Das unmittelbare Ziel der gesamten Reaktion im Wahlkampf ist die Beseitigung der sozialdemokratischen Minister in Preußen. Der Einfluß der Arbeiter, Angestellten und Beamten auf die Regierung soll vernichtet, das Junker- und Juristenmonopol in der Verwaltung wiederhergestellt, die alte Knechtschaft der Beamten erneuert und alle Last des Staates auf die breiten arbeitenden Massen gewälzt werden.

Im Reich hat die Reaktion das Ziel erreicht.

Seht hin, ob sie auch nur ein einziges ihrer Versprechen wahr gemacht hat! Hat sie den Druck der Sieger vermindert, die Lebenshaltung verbessert, der Wohnungsnot abgeholfen, die Geldentwertung beendet und das Drucken von Papiergeld eingestellt? Hat sie die Fehlbeträge der Staatsverwaltungen vermindert? Vom allem das gerade Gegenteil! Statt nicht wieder wie am 6. Juni auf die liederlichsten Versprechungen von reaktionären und radikalen Phantasten herein! Haltet fest an der Ueberzeugung, daß nur planmäßige, demokratische und sozialistische Arbeit des Volkes Schicksal glücklicher zu gestalten vermag.

So spannt denn gegenüber dem wütenden Insturm der Gegner im Wahlkampf alle Kraft an! Jede Stimme, die nicht abgegeben wird, kommt der Reaktion zugute.

In des Volkes Hand liegt sein Schicksal.

Zeigt euch reif zur rechten Ausnutzung eurer großen, demokratischen Rechte. Mit altem Kampfesmut und altem Opferwilligkeit vorwärts für unsere alten, ewig jungen und ewig schönen Ziele der vollen politischen und wirtschaftlichen Befreiung der ganzen Menschheit!

Vorwärts zu neuen Siegen für die Sozialdemokratie! Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Die sozialdemokratische Fraktion der Preussischen Landesversammlung.

Es lebe die Republik!

Der 9. November 1918 für die Franzosen war der 4. September 1870. Am 2. September wurde der französische Kaiser bei Sedan gefangen, der Kronprinz trat auf neutrales Gebiet, nach Belgien, über. Es ist erst 4 Tage (nicht 4 Jahre 3 Monate) Krieg. Die Generalität will verhandeln, aber Sedan ist Paris näher als die Marne Berlin. Und der Kaiser ist gefangen (nicht ausgerissen). Schon am 3. September beantragt Jules Favre in der Kammer die Befreiung des Kaisers und seiner Dynastie. Zusammenrottungen auf der Straße werden vom Militär auseinander gepresst. Am nächsten Tag ist der Platz vor dem Stadthaus von einer ungeheuren Menschenmenge besetzt, im Stadthaus konstituiert sich die provisorische Regierung Jules Favre-Gambetta, die Menge begrüßt das Ergebnis mit dem donnernden Ruf: „Vive la République!“ Die Umwälzung vollzieht sich ganz unblutig, die Säupter der monarchistischen Partei fliehen nach England.

Am 4. Februar 1871 erläßt Napoleon von Wilhelmshöhe eine Proklamation: „Trotz unerhörter Unglücksfälle war Frankreich nicht besiegt, unsere festen Wälle standen noch aufrecht, Paris war im Zustande der Verteidigung, der weiteren Ausdehnung des Krieges konnte Einhalt geboten werden. Aber während die Blicke gegen den Feind gerichtet waren, brach in Paris der Aufstand aus...“

Das war der französische „Dolchstoß von hinten“.

Nach sechs Monaten vergeblichen Widerstandes ist Frankreich genötigt, Frieden zu schließen. Das deutsche Hauptquartier ist in Versailles. Die Kammer debattiert. Bonaparte: „Dieser Vertrag ist eine der größten Ungerechtigkeiten der Weltgeschichte. Ein einziger Mann, dessen Name ewig an dem Schandfahl der Geschichte angehängt bleibt, sollte ihn unterzeichnen, Napoleon 3.“ Der Monarchist Goltz schreibt dazwischen: „Der Kaiser würde niemals einen so schmachvollen Frieden unterzeichnet haben.“ Lobender Ramm. Dann spricht Victor Hugo: „Frankreich wird sich eines Tages unbesiegt wieder erheben... Es wird dann ausrufen: Deutschland, da bin ich! Sind wir Feinde? Nein, ich bin deine Schwester. Die Völker bilden nur ein Volk! Seien wir die Vereinigten Staaten von Europa, die allgemeine Freiheit, der allgemeine Friede! Und dann möge Frankreich zu Deutschland sagen: „Wir sind Freunde. Ich werde niemals vergessen, daß du mich von meinem Kaiser befreit hast, ich werde dich von dem deinetigen befreien!“

Das war sechs Wochen nach der Kaiserproklamation im Spiegelhof von Versailles. Bismarck stand am Gipfel einer Laufbahn, auf der ein scharfer Wendepunkt ihn geführt, ein unerhörtes Glück getragen hatte. In drei Kriegen hatte er nacheinander alle Gegner seiner Pläne erledigt, 1864 gegen Dänemark (und England) Schleswig gewonnen, 1866 durch Sturz der Legitimen Preußens Heeresmacht erweitert und zehn Millionen Deutschösterreicher aus Deutschland hinausgeworfen, vier Jahre später aber hatte er sich auch schon wieder Hilfe oder Neutralität derjenigen gesichert, die er vier Jahre vorher geschlagen hatte, auf den Trümmern des französischen Kaiserthrons rückte er jetzt den Deutschen auf.

Im Innern hatte er, mit den Reaktionen gegen die Liberalen die Heeresreform durchgesetzt und jetzt dann mit den Liberalen gegen die Reaktionen die deutsche Einheit durch. Er besiegte die Sieger der Schlachtfelder, die „militärischen Halbgoten“, deren politische Vornehmheit er in seinen „Gedanken und Erinnerungen“ mit wildem Zorne verhöhnt. Schließlich stillte er dem widerstrebenden Wilhelm, der verständnislos jammerte: „Was soll mir der Charaktermajor?“ die deutsche Kaiserkrone auf das Haupt.

Die Gründung des deutschen Kaiserreichs war eins der größten diplomatischen Meisterstücke der Welt-

geschichte. In der Kunst, die jeweils entscheidende Gegenkraft zu besiegen, die andern, möglichen, aber zugleich in Schach zu halten, ja sogar sich ihrer als Hilfskräfte zu bedienen, war Bismarck unerreicht. Gewalt gepaart mit Verstand hat das deutsche Kaiserreich geschaffen, Gewalt gepaart mit Unverstand hat es zugrunde gerichtet.

Bismarck war der gelehrige Schüler Napoleons 3. Dessen Kaiserreich dauerte 18 Jahre, Bismarcks diplomatisches Kunstprodukt, das deutsche Kaiserreich, hat es auf eine Lebensdauer von 47 gebracht.

Als diplomatisches Kunstprodukt mußte es zugrunde gehen. Als Kompromiß konnte es keinen langen Bestand haben. Die deutsche Einheit ohne Oesterreich mit der Hohenzollernkrone war ein Kompromiß zwischen Altpreußen und der Revolution.

Der deutsche Einheitsgedanke ist revolutionären Ursprungs. Die Legitimität der kleinen Monarchen hatte mit Feuer und Schwert, Polizei und Staatsgewalt ein halbes Jahrhundert lang gegen ihn gekämpft. Die Junker tobteten gegen „Kronenkranz und Nationalitätenstempel“ (Preussischer Volksverein 1861), gegen das „Raster des Patriotismus“ (Ludwig von Gerlach), noch nach Versailles, 1871, spottet von Koon: „Ist das Kaiserhühnchen endlich aus dem Ei gekrochen?“ Was den Junkern am deutschen Kaiserreich gefiel, das waren die sporenkittenden Stiefel, die Getreidezölle und das preussische Dreiklassenwahlrecht. Wilhelm Diebknacht kämpfte für die schwarzgoldene deutsche Republik, während Friedrich Wilhelm 4. sich scherte, eine Kaiserkrone anzunehmen, die mit dem „Andergeruch der Revolution“ behaftet war. Nebel war ein Großdeutscher, ein Graf Bressler dichtete indessen:

Wir wollen Preußen bleiben!
Der Teufel hol das Treiben,
Das Deutschland fabriziert
Und Preußen ruiniert.

Das gleiche Wahlrecht, für das die deutsche Sozialdemokratie seit Casselle kämpfte, war den Junkern Scheuel und Greuel. Wenn der Name „Reichsfeind“ überhaupt einen Sinn hat, so hatten sie ihn reichlich verdient.

Was der 4. September für Frankreich war, wurde der 9. November für Deutschland. Vergänglichem zerbrach wie Glas, die Reichseinheit blieb. Sie blieb, weil sie selber nicht diplomatisches Kunstprodukt war, sondern geschichtlich Genesenes. Das Kaiserreich konnte ruiniert werden durch die Narretei eines unfähigen Erben, durch den Egoismus der herrschenden Klasse, durch den bornierten Gewaltglauben eines militärisch gebrillten, politisch blinden Geschlechts. Aber künftigen Zeiten wird es fast als Wunder erscheinen, daß der Hammer des furchtbarsten aller Kriege nur ein paar Stücke Rinde vom Stamm ablösen konnte, während dieser selbst ungespalten blieb.

Die Demokratie war Deutschlands erhaltende Kraft, der 9. November war seine Rettung. Laßt geschlagene Generale und abgesetzte Kaiser sich auf Dolchstöße von hinten ausreden und glaubt an die Zukunft!

Glaubt, in aller Not der Zeit, an die Zukunft eures Volkes und an die Zukunft der Menschheit. Alle Triumphe der Gewalt, die in Versailles gefeiert werden, sind von der Geschichte zum Lode verurteilt. Es lebt kein Wort Napoleons 3. oder Bismarcks, das so lebendig, so zukunftsweisend wäre wie das Wort Victor Hugos.

Was am 18. Januar wurde, war die vergängliche Machterhebung einer Dynastie. Am 4. September und am 9. November haben zwei Völker ihre Lebenskraft bewiesen, sind zwei Staaten neu geworden, die im ewigen Kampfe gegeneinander alles zu verlieren, im gemeinsamen Ringen für höhere Formen menschlicher Kultur alles zu gewinnen haben. Arbeitende Menschen Deutschlands und Frankreichs, Sozialisten, versteht eure geschichtliche Sendung!

Vive la République! Es lebe die Republik!

Das Ministerium Briand.

Nach einer ebenso plötzlichen wie überstürzten Krise ist das „neue“ französische Ministerium gebildet worden. Man braucht nicht abzuwarten, bis das Ministerium dem Parlament sein Regierungsprogramm vorlegt, um darüber vollständig im Klaren zu sein. Denn auch gewisse Namen sind ein Programm. Briand, Barthou, Doumer, Loucheur, Bonnevay, Le Troquer und Maginot sind so markante politische Persönlichkeiten, daß man ohne weiteres über die Politik des neuen Ministeriums Bescheid weiß. Barthou, im mit dem neuen Kriegsminister zu beginnen, ist der Minister, der die dreijährige Dienstzeit in Frankreich einführt. Er ist mit Poincaré der lauteste Schreier im Chöre der französischen Nationalisten. Während Poincaré jedoch sein antideutsches Stredenpferd reitet, ist Barthous Spezialität die Politik der Madefische gegen England. Natürlich vertritt er nie, auch vor der „Hinterlist“ Deutschlands zu warnen. Doumer hat sich einen Namen dadurch gemacht, daß er die progressive Einkommensteuer, die er als radikaler Finanzminister verteidigt hatte, mit dem Gouverneurposten von Indochina — sagen wir, vertauschte. Er sitzt in den Ausschüssen vieler Großunternehmen und ist der parlamentarische Vertrauensmann der Schieberindustrie. Loucheur ist wohl der kapitalträchtigste Parlamentarier. Besitzer vieler Industrieunternehmen, Kapitalist von „modernen“ Anschauungen nach amerikanischem Muster, ist er der hervorragendste Vertreter der Politik des

wirtschaftlichen Zusammenarbeitens

mit Deutschland, d. h. der Durchbringung des deutschen Wirtschaftslebens mit französischen Kapitalinteressen. Als erster Wiederaufbauminister hatte er die Verhandlungen mit Deutschland über den Wiederaufbau Nordfrankreichs zu führen. Die Wahrheit erfordert festzustellen, daß Herr Loucheur nicht allein der erste französische Wiederaufbauminister, sondern der einzige ist, der bisher mit Ernst und wirtschaftlichem Verständnis die Wiederaufbaufragen behandelt. Man kann erwarten, daß Herr Loucheur, der sein früheres Ministerium wieder übernimmt, den Wiederaufbau Nordfrankreichs, der seit seinem Abgang auf einen toten Punkt geraten ist, endlich in Fluß bringen wird.

Herr Bonnevay ist ein Neuling als Minister. Er ist progressiv, hat etwa einem deutschen Volksparteiler entspricht, und anerkannter Führer der „demokratischen Elemente“, ein reaktionäres Sammelnarrum, das sich vor einiger Zeit in der französischen Deputiertenkammer gebildet hat und die Kerntruppe des „nationalen Blocks“ darstellt. Er ist der Typus des großkapitalistischen Advokaten, der hinter einer Maske selbstgefälliger Würde die rückständigsten und unpopulärsten Geschäfte besorgt.

Le Troquer hat sich einen Namen gemacht mit der Abwägung des Eisenbahnerstreiks vom Mai des Vorjahres, der Maßregelung von einigen tausend Eisenbahnern und der dadurch bewirkten Desorganisation des Eisenbahndienstes. Auch er übernimmt „sein“ Ministerium. Das ist eine offene

Kampfansage an die Gewerkschaften.

Herr Maginot, der längste Mann der Kammer, gehört zu den Leuten, die mit Stetigkeit die „restlose Erfüllung des Vertrags von Versailles“ fordern. Er ist ein Landsmann und Trabant von Poincaré. Allerdings hat man ihn mit dem Ministerium der Pensionen abgesetzt, wohl weil er zu den Parlamentariern gehört, die während des Krieges im Schützengraben lagen und weil er als Kriegsbeschädigter heimkam.

Briand gibt dem Ministerium nicht allein den Namen. Alle diese Politiker, die wir hier angeführt haben und die die hervorragendsten Köpfe der neuen Regierung sind, gehören zu den Leuten, die auch anders können. Auch Briand ist nichts weniger als ein Doktrinär. Vom antimilitaristischen Generalstreiker zum

Ministerpräsidenten der reaktionärsten Kammer seit 1870 ist ein weiter Abstand. Briand hat ihn mit einer natürlich scheinenden Eleganz zu überspringen verstanden. Trotz dieser vollständigen Wandlung kann man sagen, daß Briand im Grunde immer derselbe geblieben ist. Er

Die Versammlungs-Referenten.

Von Philipp Scheidemann.

Im Laufe einer Jahrzehnte umfassenden Praxis als Versammlungsredner habe ich mancherlei Erfahrungen sammeln können, die ich für alle Interessenten, besonders also für Organisationsleiter und Versammlungsredner, in Gestalt einiger Fingerzeige nutzbar machen will. Angesichts des bevorstehenden Wahlkampfes hoffe ich durch meine wohlgemeinten Ratsschläge den Organisationen und den Rednern einen Gefallen zu erweisen.

Da die meisten Referenten sehr wohlhabende Leute sind, lege niemals Mühe darauf, wenn du anfragst, ob sie genügt sind, in einer Versammlung zu reden. Belegte Rednerkarten werden verlesen. Es wird jedem Referenten ein besonderes Vergütungen sein, täglich zehn bis fünfzehn Briefe zu beantworten. Das sind durchschnittlich 4 bis 6 Mark für Porto, wenn nicht telegraphische Zusätze und Abgabe verlangt wird, worauf von den mit Karte Anfragenden in den meisten Fällen ausdrücklich bestanden werden sollte. Ein Redner, der sich von den Referentenhonoraren nicht so viel gepaart hat, daß er solche Ausgaben machen könnte, dürfte eine seltene Ausnahme sein; sicherlich laugt er dann auch als Versammlungsredner nichts.

Hat ein angefragter Redner zugejagt, dann nimm den Fahrplan zur Hand und stelle fest, mit welchem Zug er ankommen kann. Kommt ein Zug mittags um 1 Uhr, ein anderer abends um 8 Uhr, dann berufe die Versammlung bestimmt für 7 Uhr ein, weil der Referent daheim ohnedies nichts zu tun hat und froh ist, wenn er schon vormittags reisen darf, um in dem zum Zeitpunkt sehr interessanten Versammlungsort sechs Stunden in einem freundlichen Lokal sitzen zu können. Ist es möglich, daß der Redner nach der Versammlung, sagen wir um 11 Uhr, oder 11 Uhr wieder zurückreisen könnte, dann ist die Versammlung so spät einzuberufen, daß der Redner einen Nachzug bestimmt nicht mehr benutzen kann; er wird mit Vergnügen bis zum nächsten Morgen bleiben, namentlich dann, wenn kein sauberes Gasthaus am Ort ist.

Wenn es irgend geht, schreibt dem Referenten nicht, in welchem Saal er reden soll. Der Ort gewinnt sehr an Interesse

für ihn, wenn er nach seiner Ankunft erst eine Plakatfäule aufsuchen muß, daran aber kein Versammlungsplakat findet, weil grundsätzlich nur im Parteiorgan inseriert wird. Er muß infolgedessen erst einige Lokale besuchen, bevor er die Zeitung findet, in der die Versammlung angekündigt worden ist. Derartige Fahrten wirken auf die Stimmung des Redners überaus günstig ein. Ich setze als selbstverständlich voraus, daß ein Referent nicht durch Abholen am Bahnhof gekränkt wird; durch das Abholen kommt nach seiner Auffassung das Mißtrauen zum Ausdruck, als sei er nicht intelligent genug, sich allein zurecht zu finden.

Unter allen Umständen muß dafür gesorgt werden, daß der Saal zu Beginn der Versammlung bereits mit Rauch dicht gefüllt ist. Es ist für den Redner lästig, wenn die Rauchwolken sich erst während seiner Rede entwickeln.

Ungeheim wichtig ist es, für den Redner den geeigneten Platz ausfindig zu machen. Der Redner hat den großen Vorzug, seine Lungen während des Sprechens mehr gebrauchen zu müssen, als die bedauernswerten Zuhörer. Je nach Temperament wird der Redner mehr oder weniger schnell in Schweiß geraten. Zur Förderung seiner Gesundheit und zur Abhärtung ist es deshalb geradezu unerlässlich, ihn so zu stellen, daß er fortgesetzt von einem frischen, abkühlenden Lufthauch berührt wird. Das, was andre Leute unerträglichem Luftzug nennen, ist für den Redner direkt unentbehrlich. Gerade deshalb will ich aus der Praxis Beispiele anführen, wie nötigenfalls nachgeholfen werden kann, wenn die bei unverständigen Leuten unbeliebte Zugluft fehlt. Sehr einfach das Verfahren, wenn man seitwärts vom Redner die obere Fensterflügel öffnet. Ausgezeichnete Zugluft kann auch erzielt werden, wenn man den Redner vor einer heruntergelassenen Vorhang stellt, den Vorhang aber etwa handbreit vom Boden in die Höhe zieht und dann auf der Bühne ein Fenster öffnet. Das Publikum merkt dann gar nichts von Zug, der Redner aber hat ihn in wunderbarer schnell auf die Füße, den Rücken und den Nacken wirkender Weise, so daß er für alle Zeit gegen Hals- und Lungenentzündungen gesichert ist.

Geradezu unverantwortlich ist es, dem Redner Wasser in greifbarer Nähe zu stellen. Das heißt, ihn in direkter Todesgefahr bringen; schließlich trinkt er in erhöhtem Zustand wirklich einen Schluck des saalwarmen Wassers und stirzt, vom Schläge getroffen, als tote Leiche um. Dann findet die Versammlung nicht den gewünschten Abschluß.

Die Pulte, hinter denen ein Redner spricht, sind immer sauber, es ist also unnötig, auf sie irgendwelche Sorgfalt zu verwenden. Der vorige Redner hat den Staub schon mit seinen Händen und Rockärmeln abgewischt. Aber es schadet auch gar nichts, wenn sich der Redner einmal das zurechtgehende Gesicht im Eifer ein wenig mit Pultstaub beschmiert. Dergleichen wird vom Publikum gern gesehen und lenkt die Aufmerksamkeit ein wenig von der Rede hinweg frühlichen Gedanken zu.

Überhaupt darf man die Rücksicht auf das Publikum nicht vergessen, für das schließlich der Redner da ist, nicht umgekehrt. Deshalb keine übertriebene Rücksichtnahme auf den Referenten. Kolossale Feiterkeitserfolge kann man erzielen, wenn man den Redner von einer altersschwachen Risse herunter reden läßt, die man leicht so herrichten kann, daß sie zusammenbrechen muß, sobald der Redner eine heftigere Bewegung macht. Es wirkt ungemein komisch, wenn ein Redner in dem Augenblick erschwindet, in dem er mit dem Fuß auf den Boden stampft und mit der Faust auf das Pult klopft.

Manche Redner haben die lächerliche Gewohnheit, nach einer schriftlichen Disposition zu sprechen. Viel amüsanter ist es aber für die Versammlungsbefucher, wenn der Referent eine Feld-, Wald- und Wiesenrede hält, in der alles wie Kraut und Rüben durcheinander serbiert wird. Deshalb beachte man die Lichtverhältnisse für den Redner! Wenn man dafür sorgt, daß er seine Notizen nicht lesen kann, ist die vergnüglichere Rede wahrscheinlich sicher.

Besondere Rücksicht muß übrigens auf gegnerische Versammlungsbefucher genommen werden. Weiß man, daß eine Versammlung gefordert oder gepresst werden soll, dann muß man von vornherein die Maßnahmen so treffen, daß die zätlliche Verwandtschaft in nächster Nähe des Referenten die besten Plätze findet, damit sie den Referenten und dieser sie in gar keiner Beziehung misperheben kann. Man sollte, wenn es irgend geht, die Bühne, auf der der Redner steht, für die Besucher reservieren, die sitzen wollen. Ich weiß aus eigener Erfahrung, wie angenehm es auf den Redner wirkt, wenn ihm alle paar Minuten, bald von links, bald von rechts, eine Faust vor die Augen gehalten wird.

Wenn die von mir gegebenen Fingerzeige beachtet werden, ist jeder Versammlung der Erfolg von vornherein gesichert.

Provinz und Umgegend.

Auf zur Wahlarbeit!

Am 20. Februar treten Frauen und Männer in Preußen zur Wahlurne, um zu entscheiden, ob Preußen in den nächsten vier Jahren im sozialistischen oder reaktionären Sinne regiert werden soll. Die Bürgerlichen, vor allem die Rechtsparisien, hoffen auf Zuwachs aus den breiten Schichten der Bevölkerung. Sie spekulieren auf die Vergeßlichkeit des Volkes. Die steigende Not, die die Regierenden und Herrschenden von ehemals verursacht haben, wollen sie umpressen in Sünden der Neuzeit. Ihr ganzes Sehnen und Trachten ist, bahrtsche Zustände in Preußen einzuführen. Eine weitere Rechtsentwicklung der Wähler würde diesen Wünschen gerecht werden. Die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse, wie sie sich im Reiche nach den Wahlen vom 8. Juni herausgebildet haben, sollten dem Volke zu denken geben. „Faschismus“ hieß der Zaubertrick, mit dem das deutsche Volk aus dem Jammerthal herausgeführt werden sollte. Goldene Berge versprachen Deutsche Volkspartei und Deutschnationale den Wählern, die so einfältig waren, den Rechtsparisien ihre Stimme zu geben. Nichts, auch gar nichts ist von diesen Versprechungen gehalten worden. Das Volk verkommt und die Industrie macht glänzende Geschäfte. Die Lebensmittel werden nach dem Ausland verschoben oder von den Agrariern zurückgehalten, und das Volk darbt und wird immer mehr beherrschert. Das muß denjenigen begreiflich gemacht werden, die aus Verärgung und Verkennung der politischen Verhältnisse gleichgültig und uninteressiert an allem politischen Geschehen geworden sind. Wahlenthaltung aber bedeutet: Stärkung der Reaktion. Das darf nicht einklinken. Bei diesen Volksgenossen muß durch Aufklärung von Mund zu Mund wieder das Interesse für öffentliche Angelegenheiten geweckt werden. In dem Meere der Zerrissenheit der proletarischen Volksmassen steht als unzerstörbarer Fels die festgefügte Sozialdemokratische Partei, der einzige Schutzwall gegen die Reaktion. Sie zu stärken, muß die Aufgabe jedes politisch denkenden Volksgenossen aus den Schichten der werklätigen Bevölkerung sein.

Genossen! Auf zur Arbeit! Die nächsten Wochen weihen euch dem Dienste der Partei. Mäht die Wähler auf, werbt unablässig für die Sozialdemokratische Partei; damit am 20. Februar der Sieg unser ist. —

Vorsicht beim Abschluß von Lehrverträgen.

Von allen Seiten gehen dem Bezirksjugendsekretariat von den Eltern der Lehrlinge Beschwerden zu, die das eingegangene Lehrverhältnis betreffen. In den meisten Fällen handelt es sich darum, daß die Lehrherren kontraktliche Verpflichtungen nicht einhalten. Ebensooft besteht die Schwierigkeit darin, daß mündliche Abmachungen nicht schriftlich im Vertrag niedergelegt sind. Außerdem begehen viele Väter und Mütter die Nachlässigkeit, einen Vertrag zu unterschreiben, den sie nicht gelesen haben.

Es ist unter allen Umständen notwendig, vor dem Unterschreiben des Lehrvertrags diesen in allen Einzelheiten genau zu prüfen, mit dem Lehrherren über die zweifelhaften Einzelheiten so lange zu unterhandeln, bis diese geklärt sind, und das Ergebnis im Vertrag schriftlich niedergelegt ist. Bei Meinungsverschiedenheiten oder Unklarheiten ist genaue Auskunft vorher bei den zuständigen gewerkschaftlichen und beruflichen Stellen einzuholen.

Es ist äußerst schwierig, während der Lehrzeit kontraktliche Vereinbarungen zu ändern. Den Eltern, die bereits zu den Lehrlingenden in irgendeiner Beziehung gehören, wird nahegelegt, unmittelbar oder mit Hilfe der zuständigen Stellen eine Einigung mit den Lehrmeistern auf außergerichtlichem Wege zu suchen. Bezirks-Jugendsekretariat Magdeburg, Große Mühlstraße 8, II. —

Parteinachrichten.

Oberrhein. Sozialdemokratischer Verein. Am Mittwoch den 17. Januar, abends 8 Uhr. Funktionärsversammlung bei Neuberg. 12762

Kreis Wanzleben.

Oberrhein. 18. Januar. (Die Schundliteratur) bildet ein großes Volksübel. Nicht nur die Jugend, sondern leider auch Erwachsene sind leidenschaftliche Leser nervenaufregender Schund- und Detektivromane. Viele Auswüchse unserer Jugend sind die Folgen dieser Giftlektüre. Die Eltern müssen dafür sorgen, daß solche Bücher aus den Wohnungen verschwinden. Wir haben gute Literatur genug, die den Geist bildet, aber ihn nicht zugrunde richtet. Die Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins vermittelt guten Lesestoff. Sie befindet sich beim Genossen August Stegeliß und steht unentgeltlich zur Verfügung. In der jetzigen Zeit, wo Aufklärung so bitter notwendig ist, muß aber auch die „Volksstimme“ mehr Verbreitung finden; gegnerische oder sogenannte parteilose Blätter dürfen von den Parteigenossen nicht unterstellt werden. — Ein Projekt des Genossen W. Schlee wird jetzt zur Ausführung gebracht. Die ältere Hälfte des Friedhofs wird in eine Parkanlage verwandelt. Unsere Arbeitslosen haben dadurch Beschäftigung. Große Kosten entstehen der Gemeinde hierdurch nicht, da diese aus dem Erlös des Holzholzes der gefällten Bäume bestritten werden. —

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Sürlingen, 18. Januar. (Der harmlose „Stahlhelm“) dieser reaktionäre Frontsoldatenbund, macht jetzt wieder mal Propaganda auf dem Lande, nachdem er sich von seiner Kompromittierung in der Magdeburger Spitzelaffäre erholt hat. Vor einiger Zeit hat er auch in unserm Orte die Gelegenheit zum Einfangen von Mitgliedern dieses Vereins zur Verherrlichung des Krieges für günstig gehalten. Der Referent brachte reichlich viel konfusenes Zeug heraus. Die Besetzung deutschen Gebiets will er mit der Waffe in der Hand verhindern, es ginge aber schließlich auch mit Gummiknüppeln und Schlagringen. Auf das Resultat kann man gespannt sein. Im übrigen soll es gegen den „Volksweltismus“ gehen. Gemeint ist natürlich die Sozialdemokratie. Der deutschnationale „Stahlhelm“-Referent, der auch die „deutschnationalen Jugendgedanken“ mitgebracht hatte, versicherte teu und brav, daß der „Stahlhelm“ keinerlei Beziehungen zur „Orgefa“ oder zu Spitzeln habe. Dann entpuppte sich der „Stahlhelm“-agitator als ganz gewöhnlicher Verleumder, indem er die schon wiederholt als Schwindel bewiesene polnische Lüge aufwärmete, daß der Oberpräsident, Genosse Hüring, Schiebergeschäfte gemacht habe. Unsere Genossen Hellmuth, Thielecke und Wedemann nahmen sich dann den konfusenen Kriegsberherrlicher vor und wiesen ihm nach, daß seine Ausführungen im Widerspruch zu den im Flugblatt des „Stahlhelms“ angeführten Zielen ständen. Die Arbeiterschaft weiß sehr wohl, daß es trotz aller schönen Ableugnungen von „nationaler“ Seite bei all diesen Bestrebungen der Kriegervereine, Landwehrvereine, Frontsoldatenbünde, „Orgefa“-verbände usw. gegen die Sozialdemokratie geht. Die Arbeiterschaft läßt sich nicht durch nationalen Kummel für die volksfeindlichen Zwecke der Reaktion einfangen. Das wird um so weniger gelingen, je unanständiger solche Entschäfer nationaler Begeisterung auftreten. Mit antisemitischen Böseleien, mit Beschimpfung von führenden Personen der Arbeiterschaft und gemeinen Ausdrücken, wie sie der Redner des „Stahlhelms“ gebraucht hat, kann man auf dem Lande nicht imponieren. Die Arbeiterschaft hat genug vom Krieg und Übergang vom Militarismus und allen Vereinigungen, die sich mit der Verherrlichung dieser Weltplage abgeben. Sie wird ein wachsames Auge auf „Stahlhelm“ und Landwehrvereine haben, damit sie keine Dummkheiten hegen, für die das Volk dann büßen muß. Kein denkender Arbeiter darf mehr Mitglied eines Landwehr- oder Kriegervereins sein. —

Ipsenrode, 18. Januar. (Sozialdemokratischer Verein.) Die Mitgliederversammlung war gut besucht. Der bisherige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Zur Parteikonferenz in G. wurden fünf Genossen gewählt. Als Kreisratskandidat wurde Genosse R. Mittelborn vorgeschlagen. Dann wurde beschlossen, am 15. jedes Monats eine Mitglieder-Versammlung abzuhalten und es jedem Genossen zur Pflicht zu machen, regelmäßig zu erscheinen und neue Mitglieder für die Partei und Abonnenen für die „Volksstimme“ zu werben. Der 1. Mai soll durch ein Volksfest gefeiert werden, wozu schon jetzt ein Extrabeitrag von jedem Genossen erhoben werden soll. Dann ermahnte der Vorsitzende, fest und treu zur Sozialdemokratischen Partei zu stehen und am 20. Februar für die sozialdemokratische Wahlliste zu wirken. —

Neuhaldensleben, 18. Januar. (Volksparteilicher Wahlkreis.) Die Stinnespartei will voraussichtlich in der nächsten Woche eine öffentliche Wählerversammlung abhalten, und zwar im Herzoglichen Lokal. Man will also in einem Arbeiterlokal auf Stimmengang ausgehen. Die Neuhaldensleber Arbeiterschaft wird auf dies plumpe Manöver nicht hereinkommen und die „Kotletten-Pranger“ unter sich lassen und die Versammlung meiden, selbst wenn der „Aufbau“-Stresemann erscheinen sollte. Die werklätige Bevölkerung ist sich bewußt, daß es in diesem Wahlkampf um den Bestand der Republik geht. Sorgen wir dafür, daß die monarchistisch-reaktionären Bäume nicht in den Himmel wachsen. Am Mittwoch den 19. Januar findet bei Herzog eine Mitglieder-Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins statt. Es ist dringend notwendig, daß die Genossen recht zahlreich zu unserer Parteiversammlung erscheinen. —

Kreis Kalbe.

Oberrhein-Walken, 18. Januar. (Öffentliche Versammlung.) Viele Genossen hatten es nicht für nötig gehalten, sich für den Entscheidungslampf am Großwahltag zu rüsten und waren aus Trägheit und Gleichgültigkeit zu Hause geblieben. So war die wichtige Versammlung bedauerlicherweise nur schwach besucht. Genosse Poppe ging zunächst auf den Kirchenaustritt ein und betonte, daß nicht die Höhe der Kirchensteuer der Anstoß für den Kirchenaustritt sein darf; nur wer aus innerer Überzeugung mit der Kirche gebrochen hat, muß selbstverständlich auch austreten. Dann hielt der Redner einen Vortrag über die bevorstehenden Wahlen. Wenn die Wahlen von der Vernunft des werklätigen Volkes getragen werden, dann muß der Erfolg auf unserer Seite sein. Damit das geschieht, muß auch in weitest möglicher Ausdehnung Aufklärung getrieben werden. Dazu muß ein jeder beitragen. Der Vorsitzende forderte dann die Versammelten auf, besonders aber die Frauen, die in dieser Versammlung zahlreich erschienen waren, sich reiflich dem Sozialdemokratischen Volksverein anzuschließen und für die Sozialdemokratische Partei und die „Volksstimme“ zu werben. Damit am 20. Februar eine sozialdemokratische Mehrheit in das Preußenparlament einzieht. —

Stahfurt, 18. Januar. (Die Proletarierkrankheit, die Tuberkulose.) breitet sich als Folge des Krieges bei den schlechten Ernährungs- und Wohnungsverhältnissen wieder mit unheimlicher Geschwindigkeit aus. Da ist es durchaus zweckmäßig und nützlich, über das Wesen dieser Krankheit, ihre Erkennung und Bekämpfung gut unterrichtet zu sein, denn sie droht zu einer öffentlichen Gefahr zu werden. Der Erlernen, Vorbeugung und Bekämpfung dieser Krankheit soll auf Anregung des Kreisarztes ein von der städtischen Gesundheitskommission veranlaßter Lichtbildervortrag dienen, der am Donnerstag abend 8 Uhr im Union-Theater stattfindet. Vortragender ist Kreisarzt Dr. Krämer. Der Besuch dieses Aufklärungsvortrags ist der Arbeiterschaft dringend zu empfehlen. — Dummejungenreiche ohne Ende. Der Krieg hat eine bössartige Verwilderung der Sitten, insbesondere eine Verrohung der Jugend herbeigeführt. Bei ihren Dummheitsstreichen haben es die Bengel besonders auf die Pertrümmung der Lampen der Straßenbeleuchtung abgesehen. Aus Anlaß der in der letzten Stadtverordneten-Sitzung geführten Klagen über mangelhafte Straßenbeleuchtung geben jetzt die Stahfurter Licht- und Kraftwerke bekannt, daß sie innerhalb acht Tagen nicht weniger als vierzig Lampen der Straßenbeleuchtung haben erneuern müssen, die mühsamlich rekrutiert worden sind. Sie legen eine angemessene Belohnung für Kamshaftmachung der Täter aus. —

Kreis Quedlinburg-Aschersleben.

Kreisratswahl.

In Aschersleben tagte am 18. Januar eine Konferenz der sozialdemokratischen Parteivereinsvorstände. Nach einem ausführlichen Bericht des Kreisdeputierten, Genossen Schinkel (Thale), über die Arbeiten des Kreisrats in Quedlinburg wurde nachstehende Kandidatenliste für den neuen Kreisrat aufgestellt: 1. Gewerkschaftsbeamter Wenkel (Thale), 2. Kaufmann Heinrich Schinkel (Thale), 3. Bergarbeiter Robert Stegeliß (Schneidlingen), 4. Ehefrau Marie Mäder (Wab Euberde), 5. Landwirt Friedrich Henke (Maderstedt), 6. Straßenmeister Leiderich (Friedrichsruhe), 7. Maurer Ernst Feuerhake (Westerhausen), 8. Landwirt David Wahle (Königsau), 9. Schriftsetzer Wilhelm Margenthal (Groß-Schierstedt), 10. Landwirt Christian Knopf (Pr.-Wörneke), 11. Amtsdirektor Gerlach (Thale), 12. Fleischermeister Edlle (Gatersleben), 13. Klempner Thiel (Reinstedt), 14. Bergarbeiter Wilhelm Drach (Maderstedt), 15. Maurer Friedrich Buchholz (Dorf), 16. Lagerhalter Karl Münch (Thale), 17. Lagerhalter Karl Siemenroth (Gatersleben), 18. Bergarbeiter Friedrich Ohlemann (Schadeleben), 19. Klempner Robert Sommer (Steddenberg), 20. Landarbeiter Paul Wittmann (Winningen), 21. Tischler Gustav Sauer (Weddersleben), 22. Ehefrau Gertrud

Das Auge des Buddha.

Roman von Friedrich Jacobson.

(24. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten

„Der Direktor hat die Vorstellung von Konfuzius lassen“, fuhr Juhita fort — „er wird morgen seinen Abschied annehmen — die Kruppe geht auseinander. Die meisten werden wohl wieder eine Stellung finden, Sie selbst, lieber Freund, haben niemals in unsern Kreis gehört, und was meine eigne Person betrifft —“

„Sie brauchen nur die Hand auszustrecken, Juhita!“

„Ja“, sagte sie, „das ist es. Man begehrt meine Hand, man will mir einen Heirat an den Finger stecken, und zwar unter Bedingungen, die keine meiner Kollegen ausschlagen würde: ich soll das Komadenzelt mit einem Schlosse vertauschen, im übrigen werden mir wahrscheinlich ein Dutzend Pferde statt des einen zur Verfügung stehen.“

Ulrich nannte unwillkürlich Perrys Namen, und die Künstlerin lauerte sich auf die Hand der Manege nieder.

„Also man spricht schon davon. Heute nachmittag erhielt ich einen Brief von meinem Verehrer, und da die Amerikaner alles vom geschäftlichen Standpunkt betrachten, so steht er mir auch in diesem Fall eine Frist bis morgen mittag. Dann beabsichtigt er nämlich Deutschland zu verlassen; wenn ich einwillige, fahren wir nach London und lassen uns trauen; andernfalls nimmt er seinen direkten Weg über den Ozean. Es kann eigentlich nichts auf der Welt klarer und einfacher sein als diese Angelegenheit — vielleicht bis auf einen einzigen Punkt.“

„Die Liebe, Juhita!“

„O“, sagte sie achselzuckend, „darauf habe ich verzichtet. Einmal im Leben liebt ja wohl jeder von uns, aber die Gegenliebe ist so selten wie das große Los. Nein, Ulrich, aber ich kenne diesen Mann so wenig, daß ich nicht einmal weiß, ob er mich gut behandeln wird. Die einzige Bürgschaft dafür ist die allgemeine Erfahrung, daß Amerika den Frauen eine bevorzugte Stellung einräumt; aber schließlich: wenn ich abends in die Manege reite, weiß ich auch nicht, ob man mich nicht mit gebrochenen Gliedern wieder hinausträgt.“

„Das heißt: Sie wollen“, sagte Ulrich.

„Es wird mir wohl nichts andres übrigbleiben. Dieser Mann — ich glaube, er heißt John mit Vornamen — hat ein Auge, dem man sich fügen muß. Vielleicht könnte er auch wilde Tiere bändigen, gerade wie Luis Sanchez, aber vor dem fürchte ich mich, während ich das von Mister Perry nicht sagen kann. Warum erzähle ich Ihnen das alles? Raten können Sie mir doch nicht, ich muß selbst mit mir fertig werden, aber man hat doch gern einen einzigen Menschen —“

Juhita brach ab und reichte Ulrich die Hand.

„Also nun leben Sie wohl, lieber Freund. Unser Beisammensein war eine Episode — schließlich besteht das ganze Leben aus solchen Abschnitten, und es ist nicht immer eine Verleumdung. Aber wenn ich unter Diamanten sehe — denn John Perry besitzt davon eine große Menge — dann werde ich mich doch vielleicht nach einer Perle sehnen. Wollen Sie meine Patme zur Erinnerung als Geschenk annehmen?“

Er schüttelte den Kopf und deutete mit einigen Worten seine Zukunftspläne an. Juhita hörte stumm zu, und als er von der Möglichkeit eines Wiedersehens jenseits des Ozeans sprach, huschte ein flüchtiges Lächeln über ihr Gesicht. Dann glitt sie selbst hinaus, lautlos wie ein Schatten und die tiefe Dämmerung verhielte ihre schlanke Gestalt. —

Als es ganz dunkel geworden war, betrat Morelli die Manege. Er drehte ein paar elektrische Birnen an, so daß der große Raum nobelhaft beleuchtet wurde, und blieb an der Stelle stehen, wo die Künstler sich zu verbeugen pflegen, wenn das Publikum sie herausruft. Jetzt gähnten ihn rings im Kreise die leeren Sitze an, und es herrschte auch sonst eine Totenstille, denn das Personal hatte bereits den Zusammenbruch des Unternehmens erfahren und begann seine Sienesachen einzupacken.

Der Direktor nahm den Zylinder, den er auch heute trug, vom Kopf und trocknete mit einem Luche den kahlen Schädel. Dann packte er zusammen, denn aus dem Dämmerlicht tauchte die riesige Gestalt Juhitas auf.

Der Russe war bereits reisefertig; er trug seinen Handkoffer und hielt einen schweren Sackknüttel unter dem Arm —

bei Nacht und auf einsamer Landstraße hätte er Furcht erwecken können.

Morelli redete ihn an.

„Ich bin Ihnen noch Gage schuldig, Kasanow.“

„Stimmt“, sagte der Ulhel.

„Ich kann sie nicht bezahlen.“

„Wird wohl auch stimmen.“

„Schlagen Sie mich tot — ich halte still.“

„Wenn's was nützen täte, warum nicht? Aber es hat keinen Zweck.“

„Nein, es hat keinen Zweck. Was gedenken Sie nun anzufangen, Kasanow?“

Der Hüne reichte seinen Koffer, den er noch immer in der Hand hielt, Morelli hinüber.

„Lassen Sie mal!“

„Donnerwetter!“

„Freilich, ich habe ein paar Zentnergewichte darin und kann den berühmten Fuchtpich. Sie wissen ja, wie das ist: man kommt in eine Kneipe, wo ein Dutzend Bauern beisammen sitzen, breitet den Teppich auf die Erde und macht seine Witze. Gernach geht der Teller rund — das ist Künstlerlos.“

„Anjinn, Kasanow, ein Kerl wie Sie!“

Kerle wie ich laufen zu Duzenden in der Welt herum; aber vielleicht gehe ich nach England und werde Preisboger, das soll sich noch am besten lohnen, nur der Bart mühte runter, mein schöner Ruffenbart.“

Er nahm seinen Koffer wieder unter den Arm und stapfte hinaus. Morelli hielt noch immer seinen Zylinderhut in der Hand; so drehte er sich langsam im Kreise, machte eine tiefe Verbeugung gegen die leeren Bänke und sagte:

„Ich danke den hochverehrten Herrschaften für das bewiesene Wohlwollen. Gute allerletzte Vorstellung — unwiderlich ließte —“

Und dann lachte er, daß es schauerlich von den Wänden zurückhallte.

(Fortsetzung folgt.)

Nischerleben, 18. Januar. (Die Quäkerspaltung) soll nun auch in unserer Stadt zur Einführung kommen. Auf niederholte Gesuche des Wohlfahrtsamts ist von der Kinderhilfskommission der amerikanischen Quäker in Berlin zugesagt worden, daß die regelmäßigen Lebensmittellieferungen auch nach Nischerleben kommen und zwar so viel, daß täglich 700 Portionen abgegeben werden können. Die Verwaltungskosten (Kochen, Speisefahrt usw.) hat die Stadt selbst zu tragen. Die Auswahl der zu verlässlichen Lieferanten treffen die Ärzte. Allerdings sind vorher noch einige Verwaltungstechnische Schwierigkeiten zu überwinden, wie die Beschaffung einer großen Küche mit Speisesaal usw. Auch unterernährte Erwachsene können bei der Speisung berücksichtigt werden, insbesondere Schwangere und stillende Mütter. Die Speisung soll schon Anfang Februar in Gang gebracht werden. — Das Arbeitsamt bezog im letzten Geschäftsjahr 5127 gemeldete offene Stellen und 5161 gemeldete Arbeitsuchende, also rund 10 800 Meldungen. Die Zahl der gemeldeten offenen Stellen ist gegenüber dem Vorjahre um mehr als 1200 zugenommen. Die Arbeitsuchenden haben sich im Gegensatz dazu nur um wenige vermindert. Die Zahl der wirklich vermittelten Stellen betrug nur 8430. Am günstigsten lag der Arbeitsmarkt für die weiblichen Personen. Unter den Arbeitsuchenden befanden sich nur 1200 weibliche, während die Zahl der für sie gemeldeten offenen Stellen 2335 betrug. Unter den Befehlten Stellen befanden sich 1145 für weibliche Arbeitslose. Der Arbeitsnachweis entfaltete auch eine rege Tätigkeit nach auswärtig. Von den Befehlten Stellen waren nämlich 561 auswärtige.

Erster deutscher Arbeitersport-Kongress.

k. Jena, 18. Januar 1921.

(Schluß des ersten Tages.)

Der zweite Referent, Sportgenosse W. I. b. u. g., behandelte insbesondere die Stellungnahme der Arbeitersportler gegenüber den Behörden. Es handelt sich darum, ob wir in die Tat mit dem Kriege, unsere Forderungen in der Öffentlichkeit zu vertreten, oder ob wir in die Jugendpflegeeinrichtungen eintreten sollen. Wir wählen den erstern Weg, weil er erfolgversprechender war. Überall sind Komitees für Leibesübungen zu errichten in Reich, Staat und Gemeinden. Wir müssen in diese Komitees hineingehen. Der Standpunkt der Berliner Sportgenossen, sich zu den Komitees nicht zu beteiligen, ist falsch. Zur praktischen Arbeit gehört natürlich ein klarer Wille, und dann kann man dem Erfolg in begeisterten Worten Ausdruck geben.

Als Korreferent vertrat Sportgenosse R. i. e. s. t. e. (Berlin) den Standpunkt der Berliner Delegierten. Wir haben einfach zu fordern, ganz gleich, ob Reich oder Staat dazu in der Lage sind. (Zuruf: Widerspruch, Wortklauber). In unserer Zentralkommission macht sich eine Neutralität bemerkbar. Die Kommunisten fuhrwachen nicht mit der Stange im Nebel herum, weil sie auf dem Standpunkt stehen, daß vom heutigen Staat nichts zu erreichen ist. Die Zentralkommission hat sich letzten Endes kommunistisch zu orientieren und nicht demokratisch. Der größte Teil der weiteren Ausführungen des Redners, die sich in der üblichen kommunistischen Aufmachung bewegen, werden vom größten Teile der Anwesenden mit Heiterkeit aufgenommen. — Nachdem der Korreferent gesprochen, sollte auf Vorschlag der Kommunisten eine kleine würdige Kundgebung zu Ehren von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg stattfinden. Da die Kommunisten die Jenaer Arbeiterschaft als Bezugsstelle angaben, erklärte sich der Kongress damit einverstanden. Die angebliche „Jenaer Arbeiterschaft“ kam in Gestalt von einem jitzta zwei Dutzend starken Aufgebot von halbwüchsigen Würgern, die wohl im Adamauchen das Ansehen der Arbeiterschaft herunterzuwürbigen imstande sind, aber nicht große Töne zu ehren in der Lage sind. Die sogenannte Gedächtnisrede von Weher (Berlin) war nichts andres als eine Schreie überlittert Garnierung gegen im Dienste für die Arbeiterschaft ergaute Arbeiterführer. Ein großer Teil der Anwesenden verließ hierauf unter Protest den Saal, viele hatten sich schon vorher entfernt.

Der zweite Tag.

k. Jena, 18. Januar 1920.

Der Sekretär der Arbeitersport-Internationale, B. r. i. d. o. u. g. (Brüssel), richtete folgende Begrüßungsworte in französischer Sprache an den Kongress: Ich überbringe die brüderlichen Grüße der internationalen Arbeitersportler, die bestrebt sind, ein gesundes Volk zu erziehen, das dem Sozialismus zustrebt. Sieben Nationen haben erkannt, daß nur durch Zusammenfluß etwas erreicht werden kann. Wir müssen den Geist der Einigkeit pflegen, eine einige und geschlossene Front gegen Kapitalismus und Militarismus bilden und die Jugend zu diesem Kampf erziehen. (Stürmischer Beifall.)

Alsdann wird in die Diskussion über die Referate W. i. b. u. g. und G. e. l. l. e. r. t. sowie über das Korreferat R. i. e. s. t. e. eingetreten. Sportgenosse Weher (Berlin) begründet einen Antrag, der eine Mitarbeit in Komitees für Leibesübungen ablehnt und zum Ausdruck bringt, daß die Anhänger der Diktatur den bürgerlichen Parlamentarismus verwerfen. Redner findet bei einem Teile der Versammlung den schärfsten Widerspruch. Sportgenosse S. a. u. e. r. f. e. l. d. (Schöneweide) begründet einen Antrag, der an die freien Gewerkschaften gerichtet werden soll, und der fordert, daß die bürgerlichen Sportler aus den freien Gewerkschaften auszuschließen sind, wenn sie sich weigern, aus den bürgerlichen Vereinen auszutreten. Ein Zusatzantrag verlangt, daß der gleiche Antrag auch an alle sozialistischen Parteien gerichtet werden soll.

Es entsteht eine erregte Geschäftsordnungsdebatte, wobei die Kommunisten den Antrag auf Vertagung der Verhandlungen für eine halbe Stunde stellen, was aber abgelehnt wird. Darauf verließen sie auf eine halbe Stunde den Saal zu einer Beratung. Sämtliche Redner forderten Errichtung von Komitees für Leibesübungen und setzten sich für die Mitarbeit in diesen ein. Den Berliner Kommunisten wurden für ihre Diktatur-Taktik zum Teil bittere Rippen verabschiedet. Großen Beifall rief die Erklärung eines Hamburger Delegierten herbor, daß die Norddeutschen mit den Süddeutschen für praktische Arbeit sich einlegen werden über die kommunistische negative Politik hinweg.

Ein Zusammenarbeiten mit den Bürgerlichen außerhalb der amtlichen Ausschüsse wurde entschieden abgelehnt. In ihren Schlussworten bezielte die Sportgenossen W. i. b. u. g. und G. e. l. l. e. r. t. die Leitfrage und den Standpunkt der Zentralkommission gegen die Angriffe der Opposition. Die Abstimmung ergibt mit überwiegender Mehrheit die Annahme der Leitfrage der Zentralkommission, die eine Mitarbeit in amtlichen Ausschüssen fordert.

Über den Reichsarbeiterporttag referierte Sportgenosse K. o. p. p. i. s. c. h. (Leipzig). Am 19. Mai findet ein Reichsarbeiterporttag statt, der eine Miesenfundgebung werden muß. Die Arbeiterpresse wird um weitgehendste Propaganda ersucht.

Den Schluß der Tagesordnung bildet ein Vortrag von Sportgenossen W. i. l. d. u. n. g. (Leipzig) über Der internationale Verband für Sport und Körperkultur. Redner begrüßt es, daß die internationalen Beziehungen der Arbeiter-Sportler wieder intakt sind. Der letzte Kongreß in Luzern hat einen hoffnungsvollen Verlauf genommen; er weist auch keinen Mängel auf. Er forderte eine sozialistische zentrale Arbeiterport-Internationale, nur die könne erfolgversprechende Arbeit leisten.

In einem Korreferat vertrat Sportgenosse R. i. e. s. t. e. (Berlin) den Standpunkt der Opposition. Er kritisierte die neue Sportinternationale als „gelbe“ Internationale. An die Referate schloß sich eine rege Debatte an, der die Schlussworte der Referenten folgten, wobei W. i. l. d. u. n. g. die Einwendungen und Korrekturen der Kommunisten, insbesondere die Bezeichnung der Internationale als „gelbe“, energisch zurückweist.

Die Resolution der Zentralkommission, wonach der Kongreß den Luzerner Beschlüssen zustimmt, wurde angenommen. Nach einem letzten Schlusswort des Vorsitzenden G. e. l. l. e. r. t., in dem er zur weiteren Mitarbeit und Einigkeit auffordert, wurde der Kongreß mit einem dreifachen „Frei Heil!“, in das die Versammelten begeistert einstimmten, geschlossen.

Kleine Chronik.

Zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Der Reichspräsident hat den Elektrotechniker Zimmermann, der vom Schwurgericht in Nachen wegen Mordes zum Tode verurteilt war, zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

Ein Regen von Tausendmarkscheinen. Ein eigenartiges und bis jetzt noch nicht aufgeklärtes Ereignis rief in M. e. m. e. l. großes Aufsehen hervor. Am lebhaftesten Teile der Stadt wirkte plötzlich der Wind, der dieser Tage an der Ostsee sehr stark war, eine Anzahl von Tausendmarkscheinen durch die Luft, die sich langsam auf die Straße niederließen. Die Passanten, die so unermittelt in einen Regen von Tausendmarkscheinen hineingerieten, griffen mit beiden Händen zu und suchten schlaunigst das Weiße. Als die Polizei erschien, war von dem herrenlosen papiernen Schätze nicht mehr viel zu retten. Eine Erklärung für dieses „Phänomen“ hat man, wie gesagt, noch nicht gefunden. Man nimmt aber an, daß eine noch unbekannte Person das Geld, da es unrecht erworbenes Gut war, in der Höhlung eines Marktes der elektrischen Straßenbahn verborgen hatte, und daß der Sturm die Geldscheine aus dem Versteck herausgerissen hat.

Kommunale Finanzkrise in Suhl. Der Stadtverordneten-Versammlung, daß die Stadt, nachdem die Stadtverordneten große Projekte angenommen hätten, ohne für die Deckung der Abnahme finanziellen Zusammenbruch stehe. Er habe deshalb die Abnahme weiterer Steuern an den Staat eingestellt. Er ist sich bewußt, daß er sich dadurch strafbar mache, aber er sei zu dieser Maßnahme gezwungen, weil er sonst keine Gehalte an die Beamten und keine Löhne an die städtischen Arbeiter zahlen könne.

Die Macht des Gewissens. Am Sommer 1874 verlor der Vize einer Firma in Arnstadt (Schwarzburg-Sondershausen) auf dem Bahnhofs einen 10-Taler-Schein, den er nicht wiedererlangen konnte. Neht, nach 46 Jahren (1) erhielt der Magistrat in Arnstadt einen Brief aus Weihenfeld mit 30 Mark in Papierscheinen, unterzeichnet „ein alter Mann“. Der Briefschreiber erzählt, wie er damals das Geld gefunden, es aber nicht zurückgeben hatte, obwohl er den Verlustträger gekannt habe; er habe sich selbst schwer in der Neme befunden. Neht nun, nachdem ihm das Gewissen keine Ruhe gelassen habe, fühle er sich veranlaßt, seinen schon damals gefassten Vorsatz endlich auszuführen und das Geld zurückzugeben, wiewohl er auch jetzt nicht im Besitz großer Glücksgüter sei. Er bäte den Magistrat, das Geld jenem Voten, der nun auch gleich ihm ein alter Mann wäre, auszuhandigen, oder, falls er schon aus dem Leben geschieden wäre, seinen Nachkommen. Vielleicht werde er auch noch die Zinsen schicken können.

Bestrafte Schieber und Schleihändler. Exemplarische Strafen wurden vom Gericht in Rüdlingen über eine Reihe von Schiebern und Schleihändlern verhängt, die meist Getreide nach Württemberg vertrieben hatten. Es erhielten der verheiratete Händler Jakob Fischer von Oberdorf und sein Kollege Johann Schieb je 1 Jahr Gefängnis und je 10 000 Mark Geldstrafe. Beide wurden sofort in Haft genommen. Der Fuhrmann Friedrich Sauer von Oberdorf, der das Getreide nach Württemberg gefahren hatte, bekam 6 Monate Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe. Fünf Bauern von Wirtshausen, die das Getreide geliefert hatten, erhielten Gefängnisstrafen von 2 bis 4 Monaten, außerdem noch hohe Geldstrafen.

Gewaltige Heringsfänge. Gewaltige Heringsfänge treffen wieder in Summ ein. In der Nordsee stehen so gewaltige Heringsmengen, daß die Bootskiele förmlich durch die Schwärme emporgehoben werden. Die Netze sind in einer Stunde so gefüllt, daß die Fischer sie auseinanderreißen müssen. Derartige Heringsfänge sind seit Menschengedenken nicht mehr vorgekommen.

Über 150 000 Einflüchungen. In den ersten 11 Monaten des Jahres 1920 haben die deutschen Kreatorien 15 150 Einflüchungen bewirkt gegen 14 642 im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Gesamtzahl der in den deutschen Kreatorien bis Ende November 1920 vorgenommenen Einflüchungen beläuft sich auf 150 706. — Im vorigen Jahre sind ferner sechs neue Feuerbestattungsvereine ins Leben gerufen worden: in Auma i. Thürt., Brandenburg a. d. S., Göditz a. M., Gumburg v. d. G., Weblar und Wittenberg. In Ransitz konnte ein neues Kreatorium, das 54. im Reich, in Betrieb gesetzt werden.

Schneefall und Verkehrsstockung in Berlin. In der Nacht zum Dienstag schneite es in Berlin und Umgebung so ausgiebig, daß Dienstag morgen der ganze Straßenverkehr stockte. Gegen 12 Uhr früh kamen die ersten Straßenbahnwagen in Gang. Die Interurb- und Stadtbahnwagen waren überfüllt und in den Straßen sah man eine Menge unfreiwilliger Fußgänger, die sich mühevoll einen Pfad auf dem verschneiten Bürgersteig bahnten.

Liebe und Stadtprügel. Eine sonderbare Liebestragödie lag einer Anklage wegen Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeugs zugrunde, die den Lehrer Hermann B. vor den Strafrichter führte. Der Angeklagte war acht Jahre lang mit einer Kollegin, der Lehrerin Anna M., heimlich verlobt. Im August 1919 ging das Verhältnis auseinander. Merkwürdigerweise betrachtete sich Fräulein M. aber noch immer als die Verlobte. Dieser Umstand führte sogar dazu, daß sie es fertig bekam, an die jetzige Ehefrau des Angeklagten einen Brief zu schreiben, in dem sie mitteilte, daß sie immer noch als Verlobte betrachte. Tatsächlich ließ sie ihren früheren Verlobten nicht aus den Augen und schlich häufig abends an der Wohnung des Lehrers vorbei. Dieser sah eines Abends im Mai auf seinem Balkon und lauschte den Klängen der Mondschöne, die aus dem Balkonzimmer herkamen. Plötzlich sah er eine weibliche Gestalt auf der anderen Straßenseite stehen, die ihm sehnsüchtig die Arme entgegenstreckte und ihn bat, nur einen Augenblick herunter zu kommen. Als er seine ehemalige Verlobte erkannte, packte ihn die Wut. Mit einem Spazierstock bewaffnet, lief er auf die Straße, und hier kam es zu einer heftigen Auseinandersetzung, bei der der Stod des Lehrers in ziemlich heftigen Gebrauch kam. Das Schöffengericht sah eine Körperverletzung zwar als vorliegend an, erklärte den Angeklagten aber für straffrei, da die Lehrerin zuerst auf ihre Einbrungen sei. Hiergegen legte Fräulein M. als Nebenklägerin Berufung ein, der vor der Strafkammer die Verurteilung beantragte. Das Berufungsgericht sah die verabschiedete Stadtprügel als Körperverletzung an und erkannte gegen B. auf 300 Mark Geldstrafe.

Vereine und Versammlungen.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten.

In der Hauptversammlung der Bezirksgruppe Wilhelmshafen des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerehrentilhaber im Vereinslokal „Raiser Friedrich“ wurde nach dem Geschäfts- und Massenbericht der Bezirksvorstand gewählt: 1. Bezirksleiter: Schmidt, 2. Bezirksleiter: Schäfer, Schriftführer: Rippel, Kassierer: Fischer, Weißer für die Kriegsbeschädigten: Deneke, und für die Ehrentilhaber: Frau Sad. Der Bezirksleiter erwähnte zum festen Zusammenfluß für die kommende Zeit und zur eifrigeren Werbung für den Reichsbund. Zum Schluß hielt Kamerad Techer einen interessanten Vortrag über das Einkommensteuergesetz.

Zentralverband deutscher Ruhestandsbeamten.

Die Ortsgruppe Magdeburg des Zentralverbandes deutscher Ruhestandsbeamten und -hinterbliebenen hielt eine Hauptversammlung ab. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt. Zweiter Vorsitzender wurde der Geheimrat Postel W. u. h. Ammannschaftsrat R. i. e. d. t. k. e. hielt einen Vortrag über das Neamtien-Altruhegehaltsgesetz und das Pensionsergänzungsgesetz. Er begrüßte mit Freude die Tatsache, daß durch die unablässigen jahrelangen Bemühungen des Zentralverbandes und nicht zum wenigsten der Ortsgruppe Magdeburg endlich die Gleichstellung der Altrenten mit den Neupensionären erreicht und damit die gesetzliche Forderung des Begriffs „Altrenten“ verbinde sei; dies komme auch den Beamten-Hinterbliebenen, Witwen und Waisen im geschätzten Umfang zugute. Ein Ziel sei erreicht, die Zukunft werde aber dem Verband immer neue Aufgaben stellen, zu deren befriedigender Lösung er seine Kraft einsetzen müsse. Eine rege Besprechung folgte, zahlreiche neue Mitglieder traten der Ortsgruppe bei.

Vereins-Kalender.

Wird nur gegen Voranmeldung, die Seite 50 Dfg., aufgenommen. **Abd. Turn- u. Sportbund, 2. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 1. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 3. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 4. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 5. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 6. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 7. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 8. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 9. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 10. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 11. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 12. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 13. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 14. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 15. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 16. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 17. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 18. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 19. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 20. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 21. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 22. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 23. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 24. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 25. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 26. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 27. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 28. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 29. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 30. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 31. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 32. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 33. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 34. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 35. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 36. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 37. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 38. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 39. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 40. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 41. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 42. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 43. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 44. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 45. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 46. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 47. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 48. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 49. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 50. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 51. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 52. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 53. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 54. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 55. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 56. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 57. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 58. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 59. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 60. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 61. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 62. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 63. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 64. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 65. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 66. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 67. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 68. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 69. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 70. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 71. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 72. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 73. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 74. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 75. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 76. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 77. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 78. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 79. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 80. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 81. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 82. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 83. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 84. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 85. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 86. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 87. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 88. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 89. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 90. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 91. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 92. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 93. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 94. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 95. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 96. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 97. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 98. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 99. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele). **Abd. Turn- u. Sportbund, 100. Bez.** Sonntag den 23. Jan. vorm. 9 Uhr in der „Eballa“ Budau, Schiedsrichterprüfung (Turnspiele).

Wasserstände.

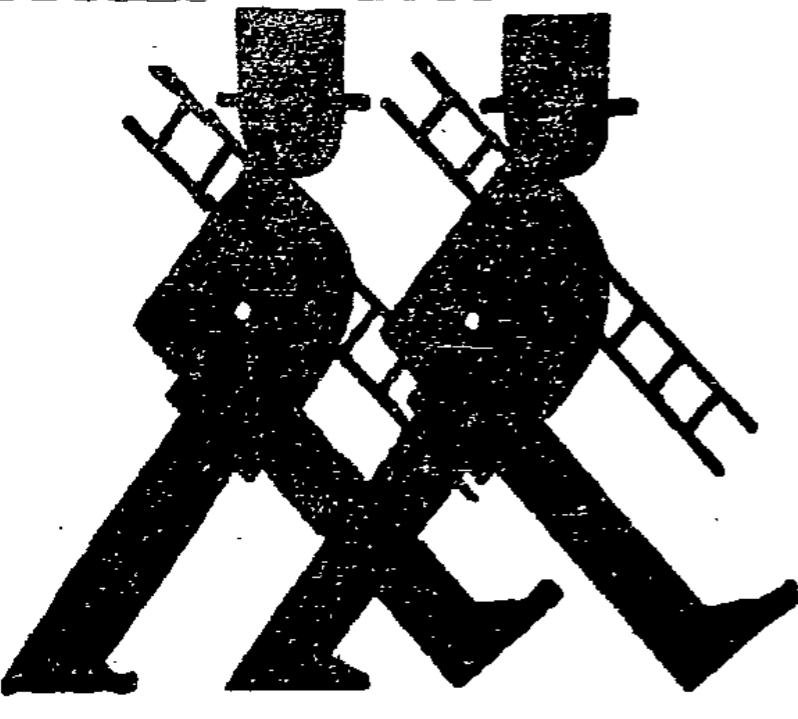
Table with columns for location, water level, and date. Includes locations like Danneberg, Brandeis, Meinit, etc.

Wettervorhersage.

Mittwoch den 19. Januar: Unruhig, zumeist wolfig, mit Abkühlung in Schauern. (Schluß des redaktionellen Teils.)

Winterstürme

bringen Ihnen nicht Schluckweh, Halserkeit, Husten etc. bei regelmäßiger Gobrauch der Arztl. empfohlenen BADEN-BADENER PASTILLEN. Erhältlich in Apotheken und Drogerien zu Mark 4-



Zwei sind's

nämlich der Gehalt an Salmiak und Terpentin, durch welche Dr. Gentner's Salmiak-Terpentin-Seifenpulver Goldperle andern Seifenpulvern an Waschkraft überlegen ist und dabei die Wäsche nicht angreift. Zum Spülen nehme man schäumende Rotkern Bleichsoda.

Advertisement for clothing: 'Kein Laden deshalb verkaufe sehr billig moderne Kostümröcke und Burschen-Anzüge. Tränberg 34, II Ecke Jakobstraße.' Includes 'Gold, Silber' and 'Rede' text.

Advertisement for Max Heynemann: 'Zum Hauschlachten empfehle sämtliche Sorten prima frische Därme sowie sämtliche Sorten Gewürz. Max Heynemann, Darmstadt, handlung Magdeburg, Heydeckstraße 8. Fernsprecher 5528. Fernsprecher 5531. Pferdewedung. Maschinensabrik Buckau, Akt.-Ges. zu Magdeburg.' Includes 'kaufst zu höchsten Preisen'.

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 15.

Magdeburg, Mittwoch den 19. Januar 1921.

32. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 18. Januar 1921.

Wie kommen wir zu billigen Schulbüchern?

Das ist die Frage, die sich Tausende von Eltern jetzt vorlegen und deren Beantwortung ihnen Kopfzerbrechen macht. Der Verdienst reicht kaum zur Verteilung der notwendigen Bedürfnisse. Wobon sollen die teuren Bücher bestritten werden? Für die Eltern ist es gewiß eine Freude, wenn ihre Kinder in die Schule kommen oder in eine höhere Klasse versetzt werden. Gleich dahinter aber ist die Sorge um die neuen Schulbücher, die in der nächsten Klasse gebraucht werden.

Verteuernd auf die Bücherpreise wirken die hohen Papierpreise. Wer die Schuld an diesen hohen Preisen trägt, ist schwer festzustellen. Die Fabrikanten schieben es auf die hohen Holzpreise oder auf die Papierhändler und diese wieder auf die papierverarbeitende Industrie, die auch der Sündenbock nicht sein will. Bei dem ganzen Streit kommt nichts heraus. Die Papierpreise werden nicht niedriger und den Eltern ist nicht geholfen.

Wenn man von oben durch Preisrückgänge nicht helfen will oder kann, dann müssen andre Wege gefunden werden. Wie wäre es, wenn gebrauchte Bücher ausgetauscht würden? Die Schulen richten Stellen ein, die das Tauschen der Bücher regeln. Die in eine höhere Klasse versetzten Kinder überlassen gegen mäßige Entschädigung ihre Bücher ihren Nachfolgern. In jeder Schule können Sammel- und Verteilungsstellen eingerichtet werden. Dadurch wäre zweifellos vielen Kinderbetrübeln geholfen. Man sage nicht, daß sich dieser Austausch nicht regeln ließe, sozialistische Lehrer haben sich schon bereit erklärt, ihn durchzuführen.

Im allgemeinen ist es aber erforderlich, daß nicht nur einzelne Lehrer und Direktoren dieser Angelegenheit näher treten, sondern die Schulverwaltungen haben im Interesse eines geordneten Schulbetriebs in erster Linie dafür zu sorgen, daß sämtliche Schüler mit Büchern ausgestattet sind. Das ist aber nur möglich, wenn es gelingt, den Eltern Bücher zu schenken oder zu billigen Preisen abzugeben.

Man will Stimmen „heranfüttern“.

Das „Halberstädter Tageblatt“ beziffert folgendes deutschnationale Angebot:

„Bogelgestante Parteimitglieder auf dem Lande haben für die teuren Mitglieder der Partei einen kleinen Posten Lebensmittel zur Verfügung gestellt und zwar je 5 Pfund Mehl und bis zu 10 Pfund Erbsen, das Pfund zu 50 Wfa. Falls Sie davon Gebrauch machen möchten, bitten wir Sie, diese Sachen an den letzten 3 Tagen dieser Woche zwischen 5 und 7 Uhr abends Bogel 58 abzuholen. Eilen oder Beutel evtl. mitbringen. Halberstadt, den 11. 1. 21.“

(Unterstempel)

Kreis-Frauenauschuss

der Deutschnationalen Volkspartei Halberstadt.

Wir stehen vor der Wahl. Mit Sped fängt man Mühe, mit Mehl Mitglieder. Zu uns kommt man aus Idealen, dafür nennt man uns Materialisten, die Deutschnationalen ziehen sich ihre Mitglieder mit Mehl und Erbsen und nennen sich Idealisten. Wäghen die deutschnationalen Landwirte wirklich mit dem Volt und für das Volk, d. h. wahrhaft vaterländisch, so stellen sie das Mehl der Allgemeinheit zur Verfügung. Sie haben Mehl, aber nur für den, der ihre Macht zu stärken gewillt ist. Der Arbeiter ist schmachhaft, darunter aber liegt der Angehörige. Der zerschneidet, ist gefangen. Im gewöhnlichen Leben spricht man viel von Schiebungen. Sollte etwa hier von Partei wegen oder wenigstens unter wohlwollender Unterstützung der Partei ein ähnlicher Fall vorliegen? Zur Untersuchung dieser Angelegenheit sollte man schnellst den bewährten Preisrichter gegen Schieberium und Korruption, Herrn Helfferich, kommen lassen.

Erwerbslosenversammlung.

Der „Erwerbslosenrat“ hatte zum 17. Januar eine Versammlung im Walthalla-Theater (unterer Saal) einberufen. Die Stadtvorordneten-Sitzung und vor allem die Genossen Oberbürgermeister Weims und Stadtrat Haupt hatten es ihnen angetan. Damals hatte das „Mejerat“ übernommen und an dem General-Anzeiger-Verband der letzten Stadtvorordneten-Sitzung ging er auf die einzelnen Ausführungen ein. Dabei hieß er auf die 1111 Reichssozialisten ein, von denen man ja erst gelernt habe, wie man demokratisieren müsse. Im weiteren Verlauf seiner Rede bezeichnet er als Lüge, daß er gesagt haben solle, man müsse die Herren (gemeint mit der Magistrat) die Elbe werfen. In dieser Weise ging das Berichtigen über. Gegen die „Mejerbeiträge“ der Gewerkschaften wurde getetter, die freiwilligen Beiträge der Erwerbslosen, die sie für ihre Rasse leisteten, seien dagegen gering. Zum Schluß pries er noch die Einigkeit, die auch bei den Erwerbslosen nicht da sei. Dann mußte auf Antrag festgestellt werden, wie viele eigengewerkschaftlich organisierte Erwerbslose im Saale waren. Von den ungefähr 500 Anwesenden war das der weitaus größte Teil. Damit wollte man den Beweis führen, daß die Erwerbslosen hinter Damam und Genossen stehen und somit der „Erwerbslosenrat“ zu Recht besteht. Es hat aber jeder, der Erwerbslosen, die Überzeugung gewonnen, daß selbst die Anwesenden nicht geschlossen, wie man das darzustellen versuchte, hinter Damam stehen. Abgegeben von den 330 Arbeitlosen, die durch ihr Nichterzweigen kundtaten, daß sie von diesem Treiben nicht angezogen fühlen.

In die gleiche Kerbe wie Damam hiev der zweite Bericht. Stadtrat Gunkel. Ihm war es gegliedert, auf der Tribüne des Stadtvorordneten-Sitzungsjaals einen Platz zu erhaschen. Er setzte sich auch Feder und Papier mitgenommen und die Verheungen der beiden „Sozialverräter“ Weims und Haupt sein überliefert. In einer halbkräftigen Rede servierte er der Versammlung Wahrheit und Dichtung durcheinander und umrauscht von Beifall, ab. Die Erwerbslosenrats-Mitglieder tische und Stühle, ebenfalls Lohje, untertrichen die vorübergehenden Ausführungen.

Der Kommunist Gruson versuchte in einhändiger Rede die Versammlung klarzulegen, warum die Verhältnisse, so liegen. Dabei kamen die Wogen nicht zu kurz. Selbstverständlich, und wurde eigentlich gar nicht gesagt zu werden, macht's die kommunistische Partei besser, wenn — ja wenn sie erst mal am Werk ist. Es wurde ein Antrag angenommen, daß sich die

Erwerbslosen an die politischen Parteien wenden wollen, um im Verein mit diesen ihre Lage zu verbessern.

Warner nannte das Arbeitsamt eine Stempelkubde, verdrückte noch ein paar Laßfäden und forderte auf, alle 2 bis 3 Tage eine Demonstration zu unternehmen, bis man etwas erreicht habe. Inzwischen lernte sich der Saal. Es wurden dann drei Delegierte zu einer Bezirkskonferenz der Erwerbslosen gewählt. Als eine Beschwerde gegen einen Angestellten des Arbeitsamts zur Sprache kam, forderte Damam auf, zur Selbsthilfe zu schreiten und den mal zu verbauen.

Das war der Schluß dieser Versammlung, die beweisen sollte, daß die Erwerbslosen nicht unter kommunistischer Führung stünden. Nach den Ausführungen von Damam, Böttcher, Gunkel, Gruson und Werner hegte man berechtigte Zweifel, die auch der weitaus größte Teil der Erwerbslosen, die nicht in dieser Versammlung erschienen waren, ebenfalls hat.

Oberschlesier!

Kommt sofort ins Bureau der „Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier“, Heddestr. 12, sonst verliert Ihr Euer Abstammungsrecht!

Die richtige Steuer.

Im „Hofier Anzeiger“ wird der folgende Steuerentwurf gemacht:

„Reinwert die Verleumdungen und schlechte Lügenmänner mit; Das höchste Ziel ist dann erzwingen, Gebet wird jedes Despot. Zwei Zehner nur für jede Lüge und drei für jede Klatscherei. Was solche Steuer wohl befräge? Geht, wir wären steuerfrei!“

Welche Gemeinde macht den Anfang? —

— Kaufmannsgerichtswahl. Von den Organisationen der Angestellten wird und geschrieben, daß sich die männlichen und weiblichen Angestellten über 20 Jahre bis 27. Januar in die Wählerliste eintragen müssen. Die Anmeldung hat unter Vorlegung eines Ausweises zu erfolgen, der folgende Angaben enthalten muß: Alter, Name und Wohnung des Beschäftigten und die Adresse der Firma, bei der der Angestellte beschäftigt ist. Der Arbeitgeber muß diese Angaben durch Unterschrift bestätigen. Ueber die Bedeutung dieser Wahl, wird in einer öffentlichen Angestelltenversammlung des Zentralverbandes der Angestellten morgen Mittwoch den 19. Januar 1921, abends 7 Uhr, in Friedrichs Festhalle, Fräulein Helene Greey, Berlin, sprechen.

— Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Westerhäfen. Am Sonntag den 16. Januar fand eine Mitglieder-Versammlung statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende in ehrenwerten Worten unsern Vorkämpfers Karl Legien. Arbeitersleiter Genosse Kochmann referierte über den 20. Februar. Redner schilderte den alten Preußenstaat unter der Leitung der Krone und ging auf die 2 Jahre nach der Revolution ein. Unter gewählten Vertreter haben verstanden, auf einer andern Basis zu arbeiten, wenn auch nicht voll und ganz in unserm Sinne, so ist doch ein gewaltiges Bild Arbeit geleistet. Es liegt nun an uns, unser Recht zu sichern und am Tage der Breuherntwahl unsere Pflicht zu tun, damit die Liste der Sozialdemokraten den Sieg davonträgt. Im Punkt Beschäftigten wurden nach ständiger Angelegenheiten erledigt der Vorsitzende verlas die Antwort von der Firma Alledorf wegen Abgabe von Kartoffelpacht. Es ist der Firma nicht mehr möglich, für dieses Jahr noch Mehl abgeben zu können. Da jedoch noch eine große Zahl von Familien vorhanden sind, die keinen oder nicht genügend Mehl erhalten, so wurde beschlossen, Mehl der Stabenow und Hoffmeier auszugeben. Da können sich die Familien eintragen, welche noch Mehl beanspruchen. Es soll nochmals versucht werden bei Alledorf Mehl abzugeben zu erhalten. Des weiteren wurde noch bekanntgegeben, daß die erste Wählerversammlung für Westerhäfen am 29. Januar bei Timme stattfindet.

— Eine Elternversammlung für den Stadtteil Grauan-Brester findet am Mittwoch den 19. Januar 1921, abends 7 1/2 Uhr, im „Davidshaus“, Wabersbergstraße 2, statt. Die Eltern schulpflichtiger Kinder von Grauan und Brester werden hiermit eingeladen. Rektor Kriebel wird über die Neuordnung des Magdeburger Schulwesens (F-Züge) und Lehrer Scherwin über die Bekämpfung der städtischen Schäden der Zukunft sprechen. — Die Elternbeiräte von Grauan und Brester werden gebeten, 1 Stunde vor Beginn der Elternversammlung zu erscheinen.

— Gesprüngte Stadtvorordneten-Sitzung. In Halle machte zu Beginn der Stadtvorordneten-Sitzung vom Montag der Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Keil (Dem.) die Mitteilung, daß eine Arbeitslosen-Deputation bei ihm vorliegend geworden sei, die das Recht begehrte, der Sitzung im Saale beizuwohnen zu können, um ihre Wünsche vorzubringen. Es wurde dies vom Vorsteher mit dem Hinweis auf die Geschäftsordnung abgelehnt. Daraufhin besetzten die Arbeitslosen die Zuschauergalerie. Die zum stehende Stadtvorordneten-Sitzung wurde wiederholt durch lärmende Zurufe seitens der Galerie unterbrochen. Die kommunistischen Stadtvorordneten hielten lange Protestreden zu allen Punkten. Bei Beratung der Voreinstellung von Mitteln für Erwerbslosenzwecke kam es zu Rabauzereien. Von demokratischer Seite wurde wiederholt ermahnt, die Galerie räumen zu lassen, da sonst die gesamten Bürgerlichen den Saal verlassen wollten. Der Stadtvorordneten-Vorsteher sah sich nach verschiedenen gütlichen Burett beantragt, die öffentliche Sitzung zu verlegen. In Magdeburg war von den Kommunisten die Sache ähnlich geplant, man hat ihnen einen Strich durch die Rechnung gemacht, nun sind sie verzögert und schillen.

— Die Unzulässigkeit der Gewerbeeröffnungssteuern. Der amtliche preussische Pressedienst teilt mit: Der Minister des Innern wird die kleine Anfrage des Abgeordneten Fuchs über die Einführung von Gewerbeeröffnungssteuern durch verschiedene Gemeinden wie folgt beantwortet: Wie: erachten Gewerbeeröffnungssteuer-Ordinungen nach § 7 Ziffer 6 der Reichsgewerbeordnung (R.-G.-Bl. 1869, S. 245 ff.) für rechtlich unzulässig und haben infolgedessen die Oberpräsidenten und Regierungspäsidenten erucht ihre Zustimmung zu derartigen Steuerordnungen zu verweigern.

— Städtische Sparkasse. Im Monat Dezember 1920 hat sich der Verkehr bei der hiesigen Sparkasse belaufen auf 14 448 Einzahlungen mit insgesamt 13,615 502,04 Mark. Rückzahlungen wurden 13 230 geleistet mit zusammen 12 274 815,40 M. Es wurden 1710 Sparbücher neu ausgestellt, dagegen 1278 zurückgenommen. Auf Hypotheken konnten 379,450 Mark ausgeliehen werden.

— Der Hausbesitzerverein Lemsdorf sendet uns eine Entschuldig, die sich mit dem heutigen Verhältnissen zwischen Mietern und Vermietern bezieht. Der Verein lehnt darin ab, mit unehrerlichen Hausvermietern auf eine Stufe gestellt zu werden. Man will den Frieden zwischen Mietern und Vermietern. Nur sollten erstere auch die Notlage des Hausbesitzers anerkennen.

— Reichsgründungsfeier. Kriegervereine, die ihre Fahnen lange nicht gebraucht hatten, kamen heute morgen auf dem Domplatz an. Fast auf jedem „Fähnchen“ war ein „Führer“ und „Reich“ aufgebracht. Von den Schulen, die laut Ministerialerlaß nicht frei bekommen sollten, traten hauptsächlich die Gymnasien mit schwarz-weißen Fahnen an. Mit klingendem Spiel zog die Reichswehr „zum Feste“ und erinnerte so recht an den „schönen preussischen Geist“, den so mancher Spieher wieder herbeizieht. Der keine Stahlhelm auf dem Kopfe trug, der hatte sich einen an den Kopf angelehnt. Aber auch für ein Gegengewicht war Sorge getragen. Erwerbslose und Kriegsbeschädigte erinnerten daran, daß man bei diesem Gend keinen Grund zum Feiern habe und brachten durch etwas billige Bemerkungen so manchen Patrioten aus der Fassung.

— Die Volkspartei hatte vom Montag abend eine „Reichsgründungsfeier“ veranstaltet. Schwarz-weiße Fahnen und alt-preussische Reden. Der ehemalige Oberverwaltungsgerichtsrat von Ebern wurde als Spitzenkandidat zur Landtagswahl vorgeschlagen. Er sprach dann über die Entwicklung Preußens von der Königsgründung im Jahre 1701 bis zur Kaiserkrönung 1871. Nach ihm sprach der Pfarrer Dr. Luther, der auf eine Erhebung im Geiste von 1818 hofft. Ihm macht es besonders Kummer, daß einfache Männer aus dem Volke jetzt in öffentlichen Verwaltungämtern leben. Es wurde dann noch manches Mittel angewendet, um Stimmung zu machen zur Wahl.

— Kriegsheer an der Arbeit. Die Deutschnationalen benutzten die Reichsgründungsfeier dazu, den Deutschnationalen zu beleben. Im „Hofier“ stoben sich Rektor Grasse, der Antikemit Wulle und Stadtr. Moritz in Hohenzollernverhimmelung. Durch Geschichtsfälschungen wollte man beweisen, daß die Hohenzollern gar nicht schnell genug ein Deutsches Reich schaffen konnten. Die allen abgedrohten nationalistischen Phrasen markierten im Paradezug auf. Der Mut und die große Klappe sind wieder da; jetzt ist's ja nicht mehr gefährlich. Beim Zusammenbruch war es etwas klüger. Herr Wulle wusch seinen erereten Spießbürgern und Stügen von Thron und Altar schuldig den Kopf wegen ihrer Feilheit im November 1918. Dann aber ging's los: Ruhreiche Tradition, Bismarckscher Geist, Wachtgedanken, Preußengeist, Kräfte sammeln zu neuem Kriege, zu den Waffen gegen den jüdischen Bolschewismus; die Franzosen verbauen wir wieder; der Tag der Rache wird kommen. Wir wollen wieder einen Kaiser. Herr Moritz ging in seiner patriotischen Wahnung noch weiter: Jeder Deutsche ist Monarchist, erklärte er weltfremd. „Ein Deutschland ohne Kaiser ist kein Deutschland.“ Zu solchen zum Revanchekrieg aufweckenden Reden paßten auch die Hahngedichte, die eine Vastorsfrau vortrug. Dann war die richtige Stimmung eingetreten und „die Wogen nationaler Begeisterung gingen hoch“. Kriegslieber wurden angestimmt: Das ist die Garde, die unser Kaiser liebt. Haganstied (mit Schwenken der schwarz-weißen Fahne), Preußenmarsch usw. Dann wurde ein Demonstrationzug veranstaltet, auf den die Schrittmacher der Deutschnationalen, die Kommunisten, nun sicher nicht sein werden. In der Kaiserstraße saßte man Mut und sang „Die Wacht am Rhein“. Vor dem Bismarckdenkmal wurde „Gurra“ geschrien. Dann zerstreute man sich mit dem erbebenden Bewußtsein, das Vaterland gerettet zu haben.

— Speisung unterernährter Personen durch die Quaker-Hilfe. Mit dem 17. Januar hat die Speisung der auf 7000 erhöhten Zahl unterernährter Kinder und Mütter begonnen. Von diesem Tage an werden 6174 Schulkinder, 328 Kleinkinder und 500 Mütter gespeist. An Lebensmitteln, werden dafür wöchentlich verbraucht: 414 Kilogramm Schmalz, 189 Kilogramm Kaloo, 412 Kilogramm Butter, 890 Kilogramm ges. kondensierte Milch, 697 Kilogramm ungez. kondensierte Milch, 679 Kilogramm Reis, 2912 Kilogramm Mehl, 1184 Kilogramm Erbsen und Bohnen. Die vorerzte Fernerleben, Salz und Westerhäfen werden von der Rache der Sacharinfabrik beliefert, während für alle übrigen Stadtteile das Mehl in der Hauptküche, Wallonerberg 2/3, hergeköhlt wird. Schon morgens um 8 Uhr stehen hier die großen eisernen Kessel mit den fertigen Speisen zur Abfuhr bereit. Die Verordnerung nach den einzelnen Speise-Ausgabestellen erfolgt mit fünf Geipannen und drei kleinen Handwagen. In den Schulen eilen die Kinder in den dafür festgelegten Zeiten in den Speiseraum und genießen dankbaren Herzens die prächtigen Gerichte, die ihnen zugute kommen. Die Kleinkinder werden sämtlich in den Schulkindergärten, in der Friedrichstraße, in der Kinderbewahranstalt gespeist.

— Die ungenügende Versicherungsgrenze von 15 000 Mark. Als im Vorjahr die Versicherungsgrenze für die Krankenversicherung auf 20 000 Mark festgesetzt worden war und diese Regierungsverordnung, veröffentlicht und rechtsgültig wurde, ließen Interessenten, z. B. Ärzte und ein Teil der Arbeitgeber, Sturm dagegen. Und zwar mit dem Erfolg, daß diese Verordnung durch eine zweite Verordnung abgelöst wurde, die zum Schaden der Versicherten die Grenze für die Krankenversicherung auf nur 15 000 Mark festsetzte. Seit langem ist bei dem Sinken des Geldwertes und den schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen diese 15 000-Mark-Grenze durchaus ungenügend. Durch ihre Beibehaltung werden viele Angestellte und Handlungsgehilfen geschädigt. Denn bei den heutigen Wirtschaftsverhältnissen ist ein Monatsverdienst von 1260 Mark (15 000 Mark Jahresgehalt) zu niedrig, um im Fall einer Erkrankung oder der von Familienangehörigen die Kosten für Arzt, Apotheke, Wäber und so weiter selbst zu tragen.

Und besonders manche gar nicht sozial empfindenden Unternehmer, unter denen sich auch, leider, staatliche Behörden befinden, machen von ihrem gesetzlichen Rechte Gebrauch, die Angestellten bei der Erreichung der Grenze von 1250 Mark von der Krankenkasse abzumelden. So zum Beispiel schon bei 1270 Mark oder gar 1260 Mark, also 10 Mark pro Monat mehr! Das ist eine schwere Schädigung der Betroffenen. Selbst bei 25 Mark Monatsgehalt mehr ist eine finanzielle Schädigung des Angestellten bei der Abmeldung von der Krankenversicherung gegeben. Denn in der obersten Klasse zahlte der Arbeitgeber bisher bei einem Beitrag von 12,60 Mark ein Drittel = 4,20 Mark pro Woche, jährlich also 218,40 Mark. Bei einer Zulage, die über die bisherige Versicherungsgrenze hinausgeht, verliert der Angestellte diese 218,40 Mark, wenn der unsoziale Arbeitgeber die Versicherung abmeldet.

Und man schiebt damit diese Leute beinahe automatisch den Ortskranken zu, deren Mitgliederzahl zum Schaden der Ortskranken stetig ansteigt. Und das liegt nicht im Interesse der Versicherten, auch nicht der Ortskrankenlassen, kann auch nicht der Wille der Regierung sein.

Es ist also umgehend die Erhöhung der Versicherungsgrenze für die Krankenversicherung auf mindestens 25 000 Mark notwendig. Denn nur so können die Arbeitgeber gezwungen werden, ihren Zwangsbeitrag von ein Drittel für die Versicherung ihrer Angestellten mitzutragen. Das kann wieder durch eine Notverordnung geschehen.

An den Spitzenverbänden der Angestellten, der Handlungsgehilfen usw. liegt es, hier den nötigen Druck mit Unterstützung der Gewerkschaften und der Krankenkassen auf die Regierung auszuüben.

— Für die Kinderhilfe gingen uns weitere Spenden zu: 12. Liste 133,00, 3. Liste 303,03, Schützenverein Dätmersleben 103,55, zusammen 539,58 Mark. Bereits gezeichnet 2393,80 Mark, Summa 2933,38 Mark.

— Die Straßenbahn erläßt im Interatenteil eine Bekanntmachung über die Gültigkeitsdauer der Fahrscheine.

Mittwoch
Donnerstag

Schlussstage

unsere

Inventur-Ausverkaufs!

Preise nochmals bedeutend herabgesetzt!

Klammern 95	Aluminium-Kaffeelöffel 68	Roßhaar-Staubbesen 18.50
Kaffeeteller 95	Aluminium-Eßlöffel 95	Scheuerbürsten 2.85
Schrubber 3.95	Aluminium-Tischgabeln 95	Kleiderbürsten 1.95
Kernseife 4.50	Deutsche Feinseife 2.65	

Auf Extratischen
zu Extrapreisen!

Reste von Kleider- und
Wäschestoffen
Wäsche, Schürzen, Stickereien

Blumenseife	1.75
Feinste Blumen-Fettseife	2.95
Rasierseife	1.65
Apotheker-Doering-Seele	3.75
Prima Seifenpulver 1-Pfund-Paket	3.25
Blitzblank 4 Pakete	95
Streichhölzer 10 Schachteln Paket	2.20
Große Kerzen	1.00

Körperbarchent weiß, gute Qualität Meter	14.75
Bunte Bezugstoffe rot, farbig Meter	13.75
Rot Körperinlett feinwebig Meter	27.50

Raphael Wittkowski

Magdeburg, Breiteweg Nr. 61.

Kleider-Volle verschiedene Farben Meter	14.75
Blauer Kleiderstoff Schwibgewebe Meter	17.50
Kleiderstoffe für Haus- kleider und Blusen Meter	19.50

Schokolade

Bonbons, Dragée, Zuckerwaren,
Confecture, Schokoladenmasse,
Keks und viele andre Waren
Lieferung vom Lager

Adolph Behrendt,
Stenardstr. 11. Fernspr. 7153, 8272, 4856.

ff. Liföre

Prima Weinbrand
Weinbrand, Verschnitt
Sam. Rum, Arrak
Schwarzwälder
Kirschwasser
Weißer Brandy
Alter Nordhäuser
N. Vorkant, Rhein-
Mosel- und Süddeutsche
Traubenweine
Feuchtschäume
Punsch mit und ohne
Alkohol offeriert billigst

H. Schiller Nachf.
Eldorfstr. u. Weinhandl.
Gr. Mühlstr. 11
1. Etagen von Ede Kaiserstr.
Fernsprecher 1213.
Wiederverkauf, erb. Rabatt.

Empfehle feine Sendung
Brathühne Pfund 2.00
Grüne Heringe, Schellfisch,
Kabeljau, Seelachs, Bräsen.

Berta Weiß, Große Junterstraße Nr. 8.

Kleiner Saal resp. Vereinszimmer
in der 1. Etage wieder frei.
Anmeldungen erbittet W. Rischmüller,
Café Royal
Brolleweg Nr. 94.

ZENTRAL- THEATER

Abend 7 Uhr:
Der große Erfolg!
**Die Frau
im Hermelin**
neue glanz. Ausstattung.
Premierenbesetzung.

Frühstück u. Abend
Erstklassige Konzerte.

Fürsten-Kaffee

mit Winter-Palmen-Garten

gutes und reichhaltiges
Konfekt-Kaffee
der Provinz.

Bodische und Bauschutt

Kann aufgefahren werden

Kundentag: Friedrichstraße, Postamt Straße
Kundentag: Subertriedstraße, Stadtmühlentstraße.

Reelle Arbeiter, Beamte
erhalt. Mäße, Kleider u. An-
zugstoffe u. a. bill. Preis, ge-
legentliche Selbsthändlg. Anfr.
unter 688 an d. Exped. d. Bl.

Wegeners Gesellschaftshaus.

Al. Stadtmarch 7c, Joh. B. Golze.
Heute sowie jeden Mittwoch und Sonntag
Großer Gesellschaftsbill.
Gabellose Musik, Volles Orchester, Streich- u. Blasmusik.

Zentraltheater- Restaurant

!Bunte Bühne!
Der glänzende Spielplan:
Otto Spielmann
Oskar Kiskela
Pulchra u. Post-Pon
u. a. m.
Samst. m. neuen Vorstücken
Anfang 8 Uhr.

Wilhelma

Elbdeyer Straße 129.

Mittwoch den 19. Januar
Großes Gartenfest
in reichlich dekorierten Gärten. 6125
Vorverstärktes Orchester.

Entfernung unter voller Garantie.

Sätkerarbeiten u. Wurzeln
werden unschädlich beseitigt täglich v.
10 bis 6. Sonntags von 10 bis 1. Uhr.
(Rein Stechen, kein Schneiden.)
Fr. Arnold, Johannsbadstr. 11.

Stephanshallen

Gastspiel
der jugendlichen
Soubrette Trude
solte
6 erstkl. Solosänger
außerdem
1 Lebensbild
1 Burleske.

Walhalla

Musikspiele

Heute bis einschließlich Donnerstag
Das große Sensations-Programm
Das Abenteuer
einer
Zirkus-Amazona
großes Zirkus- und Wildweidrama
in 5 Akten
mit atemberaubenden Sensationen.

Zußerdem:
Puppen des Todes
Drama in 5 Akten
nach Motiven von Mikolais Lenau, ver-
fasst und inszeniert von Heinrich Brand
mit
Albert Bassermann,
Gertrud Keller, Elfe Bassermann,
Bernhard Goette, G. H. Schuen.

Spielzeit:
Montags von 6 bis 10.45 Uhr.
Sonntags von 3 bis 10.45 Uhr.

Städtische Theater.

Mittwoch den 19. Januar
Stadt-Theater.
8. Anrechtabend
Wilhelm Tell.
Anfang 6 1/2 Uhr. Ende 9 1/2 Uhr.

Wilhelm-Theater.
Fräulein Bürgermeister
Anfang 7 1/2 Uhr.

Luisenpark

Am Sonnabend den 5. Februar
ist mein Saal
wieder frei geworden.

Alt Eisen

Altmetalle

Jeder Art und jeden Pforten kaufen laufend zu
höchsten Tagespreisen

Rostholder & Kesten
Magdeburg-N., Weinbergstr. 15.
Reelle Bedienung. - Telefon 2539.
Auf Wunsch kostenlose Abholung.

Operntexte

ausgeführt
Buchhandl. Volkstümlich.

Fürstenhof-Prunksaal

Abend 7 Uhr:
Das sensationelle
Mysterium des
Bariet-Attraktionen.
H. a.:
Akropolis
von Franz Allos.
Lebende Monumente in
vollendeter Schönheit.

Paul Jülich
Der brillante Humorstück mit
neuen Schlagern.

3 Blanks
Equilibristische Vorträge
in 5 Akten. Reizvollste
und weitere 3 Schlagern.

Freitag:
Vollvorstellung.

UT

Heute bis
Donnerstag

Magdeburg

**Die Finsternis
und ihr Eigentum**
oder
**Der Sohn
des Mörders**
Kriminaldrama
6 Akte!

**Die lustige
Witwe**
Eine tolle Frauen-
geschichte
6 Akte!

Buckau

Der nervenpeinliche
Sensationsfilm
Heißer Kampf
zwischen Schmugglern
u. Grenzwachtern oder
**Der Sheriff
von Goldental.**
Sauptdarsteller
Ullwin Neuf.
Dazu
Der weiße Frau
Lebensweg einer
Sünderin.
Wunderbare Szenen!
5 Akte!

Chemisch-Reinigen von Kleidungsstücken

jeder Art ohne Einbuße an Färbung u. Farbe sowie

Gardinen-Waschen und -Spannen auf neu

in spätestens 8 bis 10 Tagen.

Eigene Anlagen: Breiteweg 271, Kaiserstraße 15 (Eing. Wilhelmstraße),
Leinwandstraße 39, Johannsberg 15, Hauptwache 2, Gr. Diesdortler
Straße 229, Hohenpfortstraße, Schönebecker Straße, Halber-
städter Straße 111 (Eingang Rottendorfer Straße).

Färberei Leis Nachf.

Fabrik: Gr. Diesdortler Straße 86. Fernspr. Anschluss 1185.

Fürstenhof-Tunnel

Wochentags ab 7 Uhr,
Sonntags ab 4 Uhr
Die lustigen Oberbayern

Raucht Bonitas!

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 15.

Magdeburg, Mittwoch den 19. Januar 1921.

32. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 18. Januar 1921.

Wie kommen wir zu billigen Schulbüchern?

Das ist die Frage, die sich Tausende von Eltern jetzt vorlegen und deren Beantwortung ihnen Kopfzerbrechen macht. Der Verdienst reicht kaum zur Befreiung der notwendigen Bedürfnisse. Wobon sollen die teuren Bücher bestritten werden? Für die Eltern ist es gewiß eine Freude, wenn ihre Kinder in die Schule kommen oder in eine höhere Klasse befördert werden. Gleich dahinter aber ist die Sorge um die neuen Schulbücher die in der nächsten Klasse gebraucht werden.

Verteuernd auf die Bücherpreise wirken die hohen Papierpreise. Wer die Schuld an diesen hohen Preisen trägt, ist schwer festzustellen. Die Fabrikanten schieben es auf die hohen Holzpreise oder auf die Papierhändler und diese wieder auf die papierverarbeitende Industrie, die auch der Sündenbock nicht sein will. Bei dem ganzen Streit kommt nichts heraus. Die Papierpreise werden nicht niedriger und den Eltern ist nicht geholfen.

Wenn man von oben durch Preisrückgänge nicht helfen will oder kann, dann müssen andre Wege gefunden werden. Wie wäre es, wenn gebrauchte Bücher ausgetauscht würden? Die Schulen richten Stellen ein, die das Tauschen der Bücher regeln. Die in eine höhere Klasse versetzten Kinder überlassen gegen mäßige Entschädigung ihre Bücher ihren Nachfolgern. In jeder Schule können Sammel- und Verteilungsstellen eingerichtet werden. Dadurch wäre zweifellos vielen Kindern geholfen. Man sage nicht, daß sich dieser Austausch nicht regeln ließe, sozialistische Lehrer haben sich schon bereit erklärt, ihn durchzuführen.

Im allgemeinen ist es aber erforderlich, daß nicht nur einzelne Lehrer und Direktoren dieser Angelegenheit näher treten, sondern die Schulverwaltungen haben im Interesse eines geregelteren Schulbetriebs in erster Linie dafür zu sorgen, daß sämtliche Schüler mit Büchern ausgestattet sind. Das ist aber nur möglich, wenn es gelingt, den Lehrern Bücher zu schenken oder zu billigen Preisen abzugeben.

Man will Stimmen „heranfüttern“.

Das „Halberstädter Tageblatt“ veröffentlicht folgendes deutschnationale Angebot:

Wohlführende Parteimitglieder auf dem Lande haben für die treuen Mitglieder der Partei einen kleinen Kosten Lebensmittel zur Verfügung gestellt und zwar je 5 Pfund Mehl und bis zu 10 Pfund Erbsen, das Pfund zu 50 Pf. Falls Sie davon Gebrauch machen möchten, bitten wir Sie, diese Sachen an den letzten 3 Tagen dieser Woche zwischen 5 und 7 Uhr abends Bogtei 58 abzuholen. Älten oder Weitel evtl. mitbringen. Halberstadt, den 11. 1. 21.

(Unterstempel)
Kreis-Frauenauschuss
der Deutschnationalen Volkspartei Halberstadt.

Wir stehen vor der Wahl. Mit Speck fängt man Mäuse, mit Mehl Mitglieder. Zu uns kommt man aus Idealen, dafür nennt man uns Materialisten, die Deutschnationalen sehen sich ihre Mitglieder mit Mehl und Erbsen und nennen sich Idealisten. Mähten die deutschnationalen Landwirte wirklich mit dem Volk und für das Volk, d. h. wahrhaft vaterländisch, so stellen sie das Mehl der Allgemeinheit zur Verfügung. Sie haben Mehl, aber nur für den, der ihre Macht zu stützen gewillt ist. Der Kibber ist schmachhaft, darunter aber sitzt der Angelhaken. Wer zuschnappt, ist gefangen. Im gewöhnlichen Leben spricht man viel von Schiebern. Sollte etwa hier von Partei wegen oder wenigstens unter wohlwollender Unterstützung der Partei ein ähnlicher Fall vorliegen? Zur Untersuchung dieser Angelegenheit sollte man schleunigst den bewährten Preisrichter gegen Schiebertum und Korruption, Herrn Helfferich, kommen lassen.

Erwerbslosenversammlung.

Der „Erwerbslosenrat“ hatte zum 17. Januar eine Versammlung im Balkalla-Theater (unterer Saal) einberufen. Die letzte Stadtverordneten-Sitzung und vor allem die Genossen Oberbürgermeister Weims und Stadtrat Haupt hatten es ihnen angetan. Damals hatte das „Mejerat“ übernommen und an Hand des „General-Anzeiger“ Bericht der letzten Stadtverordneten-Sitzung ging er auf die einzelnen Ausführungen ein. Dabei lief er auf die fünf Mechtssozialisten ein, von denen man es ja erst gelernt habe, wie man demonstrieren müsse. Im weiteren Verlauf seiner Rede bezeichnet er es als Lüge, daß er gesagt haben solle, man müsse die Herren (gemeint ist der Magistrat) in die Erde werfen. In dieser Weise ging das „Verächtliche“ fort. Gegen die „Mechtsbeiträge“ der Gewerkschaften wurde gewettert, die freiwilligen Beiträge der Erwerbslosen, die sie für ihre Klasse leisteten, seien dagegen gering. Zum Schlusse präsentierte man noch die Einigkeit, die auch bei den Erwerbslosen nicht da ist. Dann mußte auf Antrag festgestellt werden, wie viele freigeberisch organisiert Erwerbslose im Saale waren. Von den ungefähr 500 Anwesenden war das der weitaus größte Teil. Damit wollte man den Beweis führen, daß die Erwerbslosen hinter Dam und Genossen stehen und somit der „Erwerbslosenrat“ zu Recht besteht. Es hat aber jeder, der sehen wollte, die Überzeugung gewonnen, daß selbst die Anwesenden nicht geschlossen, wie man das darzustellen versuchte, hinter Dam stehen. Abgesehen von den 330 Arbeitlosen, die durch ihr Richtersehen fundierten, daß sie sich von diesem Treiben nicht angezogen fühlen.

In die gleiche Kerbe wie Damus hieb der zweite Berichtserstatter Gunkel. Ihm war es geglikt, auf der Tribüne des Stadtverordneten-Sitzungsjaars einen Platz zu erhaschen. Er hatte sich auch Feder und Papier mitgenommen und die Aufzeichnungen der beiden „Sozialvereiter“ Weims und Haupt sein lächerlich notiert. In einer halbseitigen Rede servierte er der Versammlung Wahrheit und Dichtung durcheinander und trat, umrauscht von Verfall, ab. Die Erwerbslosenrats-Mitglieder Pinke und Böttcher, ebenfalls Lohse, unterstrichen die vorübergehenden Ausführungen.

Der Kommunist Gruson versuchte in einhündiger Rede der Versammlung klarzulegen, warum die Verhältnisse „so liegen“. Dabei kamen die Bongen nicht zu kurz. Selbstverständlich, und wurde eigentlich gar nicht gefragt zu werden, macht's die kommunistische Partei besser, wenn — ja wenn sie erst mal am Ruder ist. Es wurde ein Antrag angenommen, daß sich die

Erwerbslosen an die politischen Parteien wenden wollen, um im Verein mit diesen ihre Lage zu verbessern.

Werner nannte das Arbeitsamt eine Stempelbude, verdrängte noch ein paar Latzchen und forderte auf, alle 2 bis 3 Tage eine Demonstration zu unternehmen, bis man etwas erreicht habe. Inzwischen leerte sich der Saal. Es wurden dann drei Delegierte zu einer Bezirkskonferenz der Erwerbslosen gewählt. Als eine Beschwerde gegen einen Angestellten des Arbeitsamts zur Sprache kam, forderte Dam auf, zur Selbsthilfe zu schreiten und den mal zu verbauen.

Das war der Schluß dieser Versammlung, die beweisen sollte, daß die Erwerbslosen nicht unter kommunistischer Führung stünden. Nach den Ausführungen von Dam, Böttcher, Gunkel, Gruson und Werner begab man berechtigte Zweifel, die auch der weitaus größte Teil der Erwerbslosen, die nicht in dieser Versammlung erschienen waren, ebenfalls hat.

Oberschlesier!

Kommt sofort ins Bureau der „Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier“, Hechdröcker 12, sonst verliert Ihr Euer Abstammungsrecht!

Die richtige Steuer.

Im „Fosser Anzeiger“ wird der folgende Steuervorschlag gemacht:

„Besteuert die Verleumdungskünste und schlechte Mägenmünder mit; Das höchste Ziel ist dann errungen, Gedacht wird jedes Dörsch. Zwei Fosser nur für jede Plage Und drei für jede Klatscherei Was solche Steuer wohl befrägt? Gehst, wir wären dankbar!“

Welche Gemeinde macht den Anfang? —

— Kaufmannsgerichtswahlen. Von den Draantationen der Angestellten wird uns geschrieben, daß sich die männlichen und weiblichen Angestellten über 20 Jahre bis 27. Januar in die Wählerliste eintragen müssen. Die Anmeldung hat unter Vorlegung eines Ausweises zu erfolgen, der folgende Angaben enthalten muß: Alter, Name und Wohnung des Beschäftigten und die Adresse der Firma, bei der der Angestellte beschäftigt ist. Der Arbeitgeber muß diese Angaben durch Unterschrift bestätigen. Ueber die Bedeutung dieser Wahl wird in einer öffentlichen Angestelltenversammlung des Zentralverbandes der Angestellten morgen Mittwoch den 19. Januar 1921, abends 7 Uhr, in Friedrichs Festsaal, Fraulein Helene Greeb, Berlin, sprechen.

— Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Westerhüsen. Am Sonntag den 16. Januar fand eine Mitglieder-Versammlung statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende in erhabenen Worten unsern Vorkämpfer Karl Legien. Arbeitersekretär Genosse Woschka referierte über den 20. Februar, Redner schilderte den alten Breitenhaat unter der Leitung der Trone und ging auch auf die 2 Jahre nach der Revolution ein. Unser gewählter Vertreter haben verstanden, auf einer andern Basis zu arbeiten, wenn auch nicht voll und ganz in unserm Sinne, so ist doch ein gewaltiges Stück Arbeit geleistet. Es liegt nun an uns, unter Recht zu stehen und am Tage der Prüfen wahl unsere Pflicht zu tun, damit die Liste der Sozialdemokraten den Sieg davonträgt. Im Punkt Vertriebenes wurden nach örtliche Angelegenheiten erörtert, der Vorsitzende verlas die Antwort von der Firma Alendorff wegen Abgabe von Kartoffelpachtader. Es ist der Firma nicht mehr möglich, für dieses Jahr noch Acker abgeben zu können. Da jedoch noch eine große Zahl von Familien vorhanden sind, die keinen oder nicht genügend Acker erhalten haben, so wurde beschlossen, Acker bei Stabenow und Hoffmeier auszuliegen. Da können sich die Familien eintragen, welche noch Acker beanspruchen. Es soll nochmals versucht werden bei Alendorff Pachtader zu erhalten. Des weiteren wurde noch bekanntgegeben, daß die erste Wahlversammlung für Westerhüsen am 29. Januar bei 2 im Me sitzfindet.

— Eine Elternversammlung für den Stadtteil Creaau-Pfeffer findet am Mittwoch den 19. Januar 1921, abends 7 1/2 Uhr, im „Davidshaus“, Babelsbergstraße 2, statt. Die Eltern schulpflichtiger Kinder von Creaau und Pfeffer werden hiermit eingeladen. Rektor Kriebel wird über die Neuordnung des Magdeburger Schulwesens (F. Güne) und Pfarrer Scherwin über die Bekämpfung der sittlichen Schäden der Jugend sprechen. — Die Elternbeiträge von Creaau und Pfeffer werden gebeten, 1 Stunde vor Beginn der Elternversammlung zu erscheinen.

— Geprüfte Stadtverordnetensitzung. In Halle machte zu Beginn der Stadtverordneten-Sitzung vom Montag der Stadtverordnetenvorsteher Dr. Reil (Dem.) die Mitteilung, daß eine Arbeitslosen-Deputation bei ihm vorstellig geworden sei, die das Recht begehrte, der Sitzung im Saale beizuwohnen zu können, um ihre Wünsche vorzutragen. Es wurde dies vom Vorsteher mit dem Hinweis auf die Geschäftsordnung abgelehnt. Fernerhin bestanden die Arbeitslosen die Zuhörergalerie. Die amnützende Stadtverordnetensitzung wurde wiederholt durch lärmende Juhrne seitens der Galerie unterbrochen. Die hundertfünfzig Stadtverordneten hielten lange Prozeduren zu allen Punkten. Bei Beratung der Vereinstellung von Mitteln für Erwerbslosenzwecke kam es zu Reduzierungen. Von demokratischer Seite wurde wiederholt erlucht, die Galerie räumen zu lassen, da sonst die gesamten Bürgerlichen den Saal verlassen wollten. Der Stadtverordnetenvorsteher sah sich nach verschiedenen gütlichen Reden veranlaßt, die öffentliche Sitzung zu vertagen. In Magdeburg war von den Kommunisten die Sache ähnlich geplant, man hat ihnen einen Streich durch die Rechnung gemacht, nun sind sie verzögert und schlen.

— Die Inzulässigkeit der Gewerbeöffnungssteuern. Der amtliche preussische Pressedienst teilt mit: Der Minister des Innern wird die keine Anfrage des Abgeordneten Fuchs über die Einführung von Gewerbeöffnungssteuern durch verschiedene Gemeinden wie folgt beantwortet: Wie erachten Gewerbeöffnungssteuern-Ordnungen nach § 7 Ziffer 6 der Reichsgewerbeordnung (R.-G.-Bl. 1889, S. 245 ff.) für rechtlich unzulässig und haben insofern die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten ersucht, ihre Zustimmung zu derartigen Steuerordnungen zu verweigern.

— Städtische Sparkasse. Im Monat Dezember 1920 hat sich der Verkehr bei der hiesigen Sparkasse belaufen auf 14 448 Einzahlungen mit insgesamt 13,615 502,40 Mark. Rückzahlungen wurden 13 230 geleistet mit zusammen 12 274 815,40 Mk. Es wurden 1710 Sparbücher neu ausgefertigt, dagegen 1278 zurückgenommen. Auf Hypotheken konnten 379 450 Mark ausgeliehen werden.

— Der Pächterverein Lemdorf sendet uns eine Entschuldig, die sich mit dem heutigen Verhältnissen zwischen Mietern und Vermietern beschäftigt. Der Verein lehnt darin ab, mit muergerischen Hausbesitzern auf eine Stufe gestellt zu werden. Man will den Frieden zwischen Mietern und Vermietern. Nur sollten erstere auch die Kostlage des Hausbesitzers anerkennen.

— Reichsgründungsfeier. Kriegervereine, die ihre Fahnen lange nicht gebraucht hatten, kamen heute morgen auf dem Domplatz angezogen. Fast auf jedem „Fähnchen“ war ein „Kaiser und Reich“ aufgesteckt. Von den Schulen, die laut Ministerialerlass nicht frei bekommen sollten, traten hauptsächlich die Gymnasien mit schwarz-weißen Fahnen an. Mit klingendem Spiel zog die Reichswehr „zum Feste“ und erinnerte so recht an den schönen preussischen Geist, den so mancher Spießer wieder herbeiseht. Der keinen Stahlhelm auf dem Kopfe trug, der hatte sich einen an den Kopf angeheftet. Aber auch für ein Gegengewicht war Sorge getragen. Erwerblose und Kriegsbeschädigte erinnerten daran, daß man bei diesem Glend keinen Grund zum Feiern habe und brachten durch etwas billige Bemerkungen so manchen Patrioten aus der Fassung.

— Die Volkspartei hatte vom Montag abend eine „Reichsgründungsfeier“ veranstaltet. Schwarz-weiße Fahnen und allpreussische Reden. Der ehemalige Oberverwaltungsgerichtsrat von Eynern wurde als Spitzenkandidat zur Landtagswahl vorgeschlagen. Er sprach dann über die Entwicklung Preußens von der Königskrone im Jahre 1701 bis zur Kaiserkrone 1871. Nach ihm sprach der Pfarrer Dr. Luther, der auf eine Erhebung im Geiste von 1813 hofft. Ihm macht es besonderen Kummer, daß einfache Männer aus dem Volke jetzt in öffentlichen Verwaltungämtern liegen. Es wurde dann noch manches Mittel angewendet, um Stimmung zu machen zur Wahl.

— Kriegshelden an der Arbeit. Die Deutschnationalen beugten die Reichsgründungsfeier dazu, den Rebanchegedanken zu beleben. Im „Fosser“ lobten sich Rektor Gresse, der Nullemit Wulle und Stadtv. Moriz in Hohenzollernverhimmelung. Durch Reichsgründungsfeier wollte man beweisen, daß die Hohenzollern gar nicht schnell genug ein Deutsches Reich schaffen konnten. Die alten abgedroschenen nationalistischen Phrasen marschierten im Paradezug auf. Der Mut und die große Klippe sind wieder da; jetzt ist's ja nicht mehr gefährlich, wenn zusammenbruch was es etwas klüger. Herr Wulle wußte seinen oetrenen Spießbüßgeru und Söhnen von Thron und Altar richtig den Kopf wegen ihrer Feiligkeit im November 1918. Dann aber ging's los: Ruhmreiche Tradition, Bismarck'scher Geist, Nachtgedanken, Preussengeist, Kräfte sammeln zu neuem Kriege, zu den Waffen gegen den sündigen Volkswindismus; die Franzosen verhalten wir wieder; der Tag der Rache wird kommen. Wir wollen wieder einen Kaiser. Herr Moriz ging in seiner patriotischen Haltung noch weiter: Jeder Deutsche ist Monarchist, erklärte er welffremd. „Ein Deutschland ohne Kaiser ist kein Deutschland.“ Zu solchen zum Bewandergang aufpeitschenden Reden paßten auch die F. h. Gedichte, die eine P. h. s. frau vortrug. Dann war die richtige Stimmung eingetreten und „Die Bogen nationaler Begeisterung gingen hoch“. Kriegsklüber wurden angezündet; Das ist die Garbe, die unser Kaiser liebt. Klagenlied (mit Schwenken der schwarz-weißen Fahne), Preussensmarsch usw. Dann wurde ein Demonstrationsszug veranstaltet, auf den die Schrittmacher der Deutschnationalen, die Kommunisten, nun sicher nichtlich sein werden. In der Kaiserstraße sah man Mut und sang „Die Wacht am Rhein“. Vor dem Bismarckdenkmal wurde „Gurra“ geschrien. Dann zerstreute man sich mit dem erhebenden Bewußtsein, das Vaterland getreut zu haben.

— Speisung unterernährter Personen durch die Quakerhilfe. Mit dem 17. Januar hat die Speisung der auf 7000 erhöhten Zahl unterernährter Kinder und Mütter begonnen. Von diesem Tage an werden 6174 Schulkinder, 326 Kleinkinder und 500 Mütter gespeist. An Lebensmitteln werden dafür wöchentlich verbraucht: 414 Kilogramm Schmalz, 189 Kilogramm Kaffee, 412 Kilogramm Zucker, 380 Kilogramm ges. Kondensierte Milch, 697 Kilogramm ungek. Kondensierte Milch, 679 Kilogramm Reis, 2912 Kilogramm Mehl, 1184 Kilogramm Erbsen und Bohnen. Die Bororte Fernerleben, Salbe und Westerhüsen werden von der Rüche der Sacharinfabrik beliefert, während für alle übrigen Stadtteile das Essen in der Hauptküche, Ballonerberg 2/3, hergestellt wird. Schon morgens um 8 Uhr stehen hier die großen eisernen Kessel mit den fertigen Speisen zur Abfuhr bereit. Die Beförderung nach den einzelnen Speise-Ausgabestellen erfolgt mit fünf Seilspannen und drei kleinen Handwagen. In den Schulen eilen die Kinder in den dafür festgelegten Zeiten in den Speiseraum und genießen dankbaren Herzens die prächtigen Gerichte, die ihnen zugeteilt werden. Die Kleinkinder werden sämtlich in den Schulkindergärten, in der Friedrichstraße, in der Kinderbewahranstalt gespeist.

— Die ungenügende Versicherungsgrenze von 15 000 Mark. Als im Vorjahr die Versicherungsgrenze für die Krankenversicherung auf 20 000 Mark festgesetzt worden war und diese Regierungsverordnung veröffentlicht und rechtsgültig wurde, liefen Interessenten, z. B. Ärzte und ein Teil der Arbeitgeber, Sturm dagegen. Und zwar mit dem Erfolg, daß diese Verordnung durch eine zweite Verordnung abgelöst wurde, die zum Schaden der Versicherten die Grenze für die Zwangsversicherung auf nur 15 000 Mark festsetzte. Seit langem ist bei dem Sinken des Geldwertes und den schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen diese 15 000-Mark-Grenze durchaus ungenügend. Durch ihre Beibehaltung werden viele Angestellte und Handlungsgehilfen geschädigt. Denn bei den heutigen Wirtschaftsverhältnissen ist ein Monatslohn von 1260 Mark (15 000 Mark Jahresgehalt) zu niedrig, um im Fall eigener Erkrankung oder der von Familienangehörigen die Kosten für Arzt, Apotheke, Wäber und so weiter selbst zu tragen.

Und besonders manche gar nicht sozial empfindenden Unternehmer, unter denen sich auch, leider, staatliche Behörden befinden, machen von ihrem gesetzlichen Rechte Gebrauch, die Angestellten bei der Erreichung der Grenze von 15 000 Mark von der Krankenkasse abzumelden. So zum Beispiel schon bei 1270 Mark oder gar 1260 Mark, also 10 Mark pro Monat mehr! Das ist eine schwere Schädigung der Betroffenen. Selbst bei 25 Mark Monatsgehalt mehr ist eine finanzielle Schädigung des Angestellten bei der Abmeldung von der Krankenkassenversicherung gegeben. Denn in der obersten Klasse zahlte der Arbeitgeber bisher bei einem Beitrag von 12,60 Mark ein Drittel = 4,20 Mark pro Woche, jährlich also 218,40 Mark. Bei einer Zulage, die über die bisherige Versicherungsgrenze hinausgeht, verliert der Angestellte diese 218,40 Mark, wenn der unsoziale Arbeitgeber die Versicherung abmeldet.

Und man schiebt damit diese Leute beinahe automatisch den Krankenkassen zu, deren Mitgliederzahl zum Schaden der Ortskrankenkassen steigend. Und das liegt nicht im Interesse der Versicherten, auch nicht der Ortskrankenkassen, kann auch nicht der Wille der Regierung sein.

Es ist also umgehend die Erhöhung der Versicherungsgrenze für die Krankenkassenversicherung auf mindestens 25 000 Mark notwendig. Denn nur so können die Arbeitgeber gezwungen werden, ihren Zwangsbeitrag von ein Drittel für die Versicherung ihrer Angestellten mitzutragen. Das kann wieder durch eine Notverordnung geschehen.

An den Spitzenverbänden der Angestellten, der Handlungsgehilfen usw. liegt es, hier den nötigen Druck mit Unterstützung der Gewerkschaften und der Krankenkassen auf die Regierung auszuüben.

— Für die Kinderhilfe gingen uns weitere Spenden zu: 12. Liste 133,00, 3. Liste 303,03, Schützenverein Dörmersleben 103,55, zusammen 539,58 Mark. Bereits gezehnet 2393,80 Mark, Summa 2933,38 Mark.

— Die Straßenbahn erläßt im Insepatent eine Bekanntmachung über die Gültigkeitsdauer der Fahrscheinebeste.

Verzinsung von Umsatzeinkunftsabgaben. Derjenige Steuerpflichtige, der bis zum 31. März d. J. auf die fällige Umsatzeinkunftsabgaben leistet, erhält bei Einzahlung im Januar 6 Prozent, im Februar und März d. J. 5 Prozent Zinsen für die im voraus gezahlte Summe vom Tage der Zahlung ab bis zum Tage der Fälligkeit, d. h. zwei Wochen nach Ausstellung des Steuerbetrags. Die Zinsen werden erst bei Abrechnung zur Abrechnung gebracht. Zinsen unter 5 Mark werden nicht gezahlt. Gleichzeitig wird auf die Verpflichtung der Abgabe der Umsatzeinkunftsabgaben bis zum 31. Januar er. hingewiesen. Um größeren Anreiz an den letzten Tagen des Monats zu vermeiden und eine schnellere Abfertigung zu gewährleisten, empfiehlt es sich, baldmöglichst die Abgabe der Erklärung zu veranlassen.

Versicherungsbeträge für Kriegshinterbliebene. Bald nach Ausbruch des Krieges hat der Versicherungsverband des Stadtkreises Magdeburg den Kriegsteilnehmer bei der provinzialständischen Kriegsversicherung auf den Todesfall versichert. Voraussetzung für die Auszahlung der Versicherungssumme ist, daß Hinterbliebene vom Versicherungsverband Magdeburg Kriegsunterstützung bezogen haben. Die Empfangsberechtigten können die Verträge für die Stadteile Altstadt, Neustadt, Sudenburg und Wulda in der Poststelle Altstadt für Graau, Bremerleben und Südbau in den Klassen der Verwaltungsstellen empfangen. Wer glaubt, empfangsberechtigt zu sein, aber keine Nachricht erhalten hat, kann in den Poststellen oder im Kriegsunterstützungsbüro, Alter Markt 14, Auskunft erhalten.

Bund der Kinderreichen. In Köln hat sich eine Vereinigung mit diesem Namen gebildet. In einem Aufruf sagt diese: „Trotz der staatlichen Fürsorge und der sozialen Rücksichtnahme der Gemeinden und vieler Arbeitgeber auf den Familienstand der Arbeitnehmer und Beamten, wie die Gewährung von Kinderzulagen, steuerfreien Abzügen, die Entlohnung nach Kopfzahl, zeigen, ist die Lage vieler kinderreicher Familien in unvorstellbarer Zeit so hart und trostlos geworden, daß es aus volkswirtschaftlichen, ja aus rein menschlichen Beweggründen unumgänglich notwendig erscheint, für diese Kreise eine besondere Fürsorgeeinrichtung zu schaffen. Aus diesem Gedanken heraus haben kinderreiche Familienväter in zahlreichen Städten Vereine der Kinderreichen gegründet und den Kampf mit den durch die Not der Zeit unerträglichen Verhältnissen aufgenommen. So sind in Köln, Frankfurt, Wiesbaden, Nürnberg, Breslau, Düsseldorf, Baden und andern Städten Vereine der Kinderreichen entstanden, in vielen andern Orten in der Entstehung begriffen. Es handelt sich bei allen Vereinigungen um die Einrichtung der Selbsthilfe auf genossenschaftlicher Grundlage. Durch gemeinsamen Einkauf werden wirtschaftliche Vorteile erzielt, der fürchtbaren Lohnungsnot sucht man zu steuern, eine Entlohnung nach sozialen Gesichtspunkten zu erstreben, Handwerksmeistern wird Arbeit verschafft, der augenblicklichen großen Not in manchen Familien wird abgeholfen und so durch gegenseitige Unterstützung Beistand und Hilfe in zahllosen Fällen gebracht. Neben den wirtschaftlichen werden auch ideale Ziele verfolgt, vor allem eine tüchtige Heranbildung des Nachwuchses.“ — Ob neben den Gewerkschaften, den Genossenschaften und politischen Parteiorganisationen die neue Vereinigung wirklich notwendig ist, kann noch bezweifelt werden.

Die Errichtung von „vielfachhöflichen Häusern“ (Hochhäuser) für Geschäftszwecke und Verwaltungszwecke begegnet, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, beim preussischen Ministerium für Volkswohlfahrt keinen grundsätzlichen Bedenken. Derartige Hochhäuser bedürfen aber im Hinblick auf die verschobenen bei ihrer Errichtung zu berücksichtigenden Gesichtspunkte gesundheitlicher, verkehrstechnischer und künstlerischer Art in jedem Fall einer besonderen Beurteilung. Es ist daher nicht beabsichtigt, allgemeine Richtlinien für die Zulassung derartiger Bauten in

die Bauordnungen aufzunehmen. Die Zulassung soll im Einzelfall auf dem Dispensweg ermöglicht werden. Vor Weitergabe an die Dispensbehörde müssen Varianten für Hochhäuser mit gutachtlicher Beurteilung der Gemeinden, insbesondere über die zum Schutze der Nachbarschaft zu stellenden Dispensbedingungen, dem Ministerium für Volkswohlfahrt eingereicht werden.

Postanweisungen nach Ungarn. Nach den von fremden Truppen besetzten Gebieten und Orten Ungarns können Postanweisungen bis auf weiteres nicht angenommen werden. Der Postanweisungsbefehl mit Griechenland wird am 15. Januar wieder aufgenommen. Die Postanweisungen nach Griechenland sind in Drachmen und Lira anzugeben; der Weisbetrag beträgt 500 Drachmen. Die Auszahlung in Griechenland erfolgt in Papiergeld.

Große Stunden. Der Arbeitsausschuß für soziale Kultur sucht in acht volkstümlicher Weise gute Gelegenheit zu geben und den Lebensgenuss zu verbreiten. Er sucht diese Aufgabe nicht allein zu lösen mit der Veranstaltung literarischer Abende und künstlerischer Musikabende, er stellt auch die Kunst, die vom Volke selbst ausgeht, in seine Dienste. So gab unsere Jugend die dem Ausbruch angedachten ist, am Donnerstagabend, den sie Volkstanzabend nannte. Schöne Volkslieder wurden im Chor, Duett, von einzelnen gesungen. Dann wurden sie auch getanzt. Und zu den getanzen Liedern kamen Volks- und Charaktertänze nach der Fiedel. Die schlichten Lieder, die natürliche Kunst der Jugend in den Tänzen hat wirkliche Freude ausgelöst. Zum Montag war eine besondere Veranstaltung für die Kinder geplant. Zunächst für die Beschäftigten ein Märchenabend. Er fand unerwartet großen Zuspruch. Der Saal des „Wintergartens“ war vor der Anwesenzeit abgeschlossen worden, sonst wäre das Gedränge gefährlich geworden. Hunderte standen draußen, konnten keinen Einlaß finden. Die Arbeiterjugend führte das Programm wieder aus. Es wurden zuerst Märchen erzählt, dazu schöne, bunte Lichtbilder gezeigt. Die Bilder waren vom Ortsausschuß für Jugendpflege zur Verfügung gestellt. Dann wurde eine gruselige Geschichte durch Schattenspiele dargestellt. Dann wurde auf der Bühne ein Märchen gespielt. Hier webte die Erfindungsgeist und die Schmelerei der Jugend bunte Bilder. Sie versteht schon, so etwas fein herauszubringen. Der Märchenabend soll wiederholt werden.

Kellerbrand. Am Montag nachmittag war in einem Keller Neue Straße 12 auf nicht ermittelte Weise ein Kellerbrand in Brand geraten. Der um 5 1/4 Uhr alarmierte Löschzug Wulda konnte das Feuer mit einigen Eimern Wasser löschen.

Schiebungen mit Gerste. Großen Vertrauensbruch hat sich der Meister einer hiesigen Gerstenkaffee-Brennerei zuschulden kommen lassen. Er verstand es, beim Verdrängen und Verladen der Gerste nach und nach größere Menge beiseitezuschaffen, die er dann in den Abendstunden nach Schluß der Arbeitszeit durch einen in dieses dunkle Geschäft eingeweihten Freund in Posten zu 10 und 11 Zentnern mittels geliehenen Fuhrwerks abfahren ließ. Die Gerste wurde zunächst in einer Kammer in der Schoppenstraße untergebracht, von wo aus der Verkauf an hiesige Kaufleute erfolgte, die sich zum Teil wegen Fehler zu verantworten haben werden.

Gestohlen wurden aus einer Fabrik in Saale ein Treibriemen, 10 Meter lang und 125 Zentimeter breit; aus einem an der Pionierbadeanstalt in der Elbe liegenden Motorboot ein Magnet und ein Vergaser; aus der Garderobe eines Vergnügungsfloßes am Kleinen Stadtmarsch ein auffallend roter Fuchspelztragen.

Noch immer nicht ermittelt sind die Täter einer beschlagener weißer Wette, Leib- und Tafelwäsche, darunter Damenwäsche (gez. A. B.) und Herrenhemden (gez. Fr.).

Als ein gefährlicher Begleiter entpuppte sich der wohnungslose Kaufmann Walter Klingebiel, der festgenommen wurde, weil er in dringendem Verdacht steht, am 20. v. M. einer Aufwärtlerin mit einer in der Landwehrstraße Spazierenging, 200 Mark aus der Handtasche gestohlen zu haben.

Ferner wurde festgenommen der wohnungslose Arbeiter Gustav Uppert, der an einem Gefäßgebroch in der Nacht zum 11. d. M. in Dornstr. beteiligt war; der Handelsmann Wilhelm Wilmanns, Mittelstraße 28, der dringend verdächtig ist, in demselben Delikt an letzter Zeit zwei Schweine an Det und Stelle abgeschlachtet und gestohlen zu haben.

Unbekannter Knabe ertrunken. Am 11. d. M. ist in der Bode bei Quedlinburg ein Knabe ertrunken, der der Sohn eines niedrigen Fleischermeisters und in Dufurt zu Besuch gewesen ist. Es hat sich hier bis jetzt nichts über die Verhütung des Ertrunkens oder dessen Eltern ermitteln lassen. Sachdienliche Angaben erbitte die Kriminalpolizei, Zimmer 83.

Lebensmüde. Am Montag nachmittag versuchte sich die Hausmädchen Maria D. in einem Hause in der Koonstr. mittels Leuchtgas zu vergiften. Die von Sanitätsbeamten der Feuerwehr angestellten Wiederbelebungsversuche mittels eines Sauerstoffapparats waren nach 30 Minuten von Erfolg. Lebensmüde fand Aufnahme im Krankenhaus Sudenburg.

Magdeburger Partei-Nachrichten.

Sozialdemokratischer Verein.

Bezirk Süd. Handarbeit für die Bezirksversammlung können von Funktionären bei Genie abgeholt werden.

Ortsausschuß für Arbeiterwohlfahrt. Die Helferinnen treffen sich vor der Wählerversammlung mit Genossin Wollmann am Freitag, 21. Januar, abends 6 1/2 Uhr, im Vereinszimmer des „Witwenpart“, Goltzstr.

Arbeiter-Jugendbund Magdeburg.

Jugendsekretariat. Das Sekretariat ist nur bis 5 Uhr abends geöffnet.

Generalversammlung am Mittwoch den 19. Januar, abends 7 1/2 Uhr, im Lokal von Holz, Fischertrugstraße. Tagesordnung: Bericht der Reichsausschussung und Vortrag „Was erwartet das neue Jahr uns?“ (Ref. Genosse Voigt) — Anträge — Verschiedenes.

Theater, Konzerte, Vorträge u. Besprechungen.

Konzert. Ein durch die Ungunst der Verhältnisse hinausgeschobenes Weihnachtskonzert des Reichsorchesters fand gestern in der Kammersäle statt. Es wurde das Weihnachts-Oratorium von Franz Liszt im Chor, Goll, Orchester und Orgel ausgeführt. Das Oratorium zeigt eine tief empfundene Musik mit reißenden, inigen Melodien und den Zeit tragenden Harmonien neuen Klanges. Die Instrumentation berücksichtigt auch die Aufführungsverhältnisse. Die gelungene Aufführung, die Georg Wilmanns mit großer Sorgfalt einstudiert hatte und mit ebensolchem Geschick hinterließ den denkbar günstigsten Eindruck. Waren auch die Solisten nur Schrittmacher, so gelang es doch eine sehr befriedigende Schaltung in der Sopran- und Basspartie ganz prächtiges Schimmelfeier, das zu demselben, harten Chor im rechten Verhältnis stand. Der Chor zeigte sich häufig schwierigeren Sätzen gewachsen; auch die Schiller'sche gelangung gelungener Erfolg. Recht brav hielt sich die Kapelle der Sicherheitspolizei. Die Orchesterbesetzung Herr Metzkeln, die Gesangssolisten Frau Fräulein Schütze und die Herren Uderbold und Wedemann.

Aufführungen.

Städtische Theater. Stadttheater, Mittwoch „Wilhelm Tell“, Donnerstag „Hänsel und Gretel“, Freitag „Fidelio“, Sonnabend „Fidelio“, Sonntag nachmittag „Das Entkörperte“, abends „Garnier“.

Wilhelm-Theater. Mittwoch „Fräulein Blüchermeister“, Donnerstag „Die Sache mit Lola“, Freitag Vorstellung für die Gewerkschaft der gestellten „Lieserl von der Pfalz“, Sonnabend „Die Sache mit Lola“, Sonntag „Der siebente Tag“.

Unser Inventur-

Ausverkauf

beginnt Mittwoch den 19. Januar!

Sämtliche Artikel im Preise ganz bedeutend herabgesetzt!

Damen-Halbschuhe mit Lackkappe	85 ⁰⁰		Herren-Stiefel R.-Chevreau	135 ⁰⁰
Lack-Spangenschuhe mit farbigem Einsatz	120 ⁰⁰		Herren-Halbschuhe elegante Form	165 ⁰⁰
Damen-Stiefel	125 ⁰⁰		Burschen-Stiefel	139 ⁰⁰
Damen-Stiefel Hochschaff	135 ⁰⁰		Kinder-Stiefel	31 ⁰⁰ an

Beste Qualitäten - Neueste Formen

Breiteweg Nr. 26 Schuh-Sport Breiteweg Nr. 26

Die gemeinsamen Wählerlisten für die am 20. Februar 1921 stattfindenden Wahlen zum Preussischen Landtag und zum Provinziallandtag werden vom 23. bis einschließl. 30. Januar 1921 zu jedermanns Einsicht ausliegen.

Alles Nähere über die Auslieferungen, Auslegungstafeln, Wahlkreiserteilung und Einlegung von Einsprüchen ist aus unserer Bekanntmachung zu ersehen, die im General-Anzeiger vom heutigen Tage und durch Anschlag an die Plakatsäulen veröffentlicht worden ist.

Magdeburg, den 19. Januar 1921.

Der Magistrat.

Zur Aufhebung des Elbvorlandes am Renhader Hafen werden Schuttmaterialien, Fabrikasche und sonstige lagerhafte Bodenmassen ausschließlich Sausmüll in betriebligen Mengen bei Anfuhr mit Gehäusen kostenlos angenommen. Zufahrt durch die Müllentwässer- und Hafenstraße.

Städtische Tiefbauverwaltung.

Die Sintflut kommt wieder!

Ein Nachweis der Wiederkehr der großen Weltlatastrophe auf Grund astronomisch-geologischer Feststellungen von Karl Brandler, Pracht.

Preis 5.50 M. — Preis 5.50 M.

Empfehlenswert und immer vorrätig in der Buchhandlg. Volksstimme. Gr. Münzstr. 3.

Donnerstag feilb verlaufen wir wieder **große Auswahl starke Ferkel und Polke** Schlappohr, Kurzschneuzen bei billigster Preisstellung. Reustadt, Eisenstraße 1, Eing. Weinbergstr. 7016.

Toltz Viehhandlung.

Bettmässen Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht angeben. Ausk. umsonst. **Versandhaus Urania** München B 282 Walthersstr. 31.

Bettmässen Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht angeben. Ausk. umsonst. **Vers. San. Anst. Kg. Engländer** München B 31. Kapuzinerstr. 9.

Prima Ferkel und Gutter-Schweine verkauft. Preis. Anrd. große und kleine, zu verkaufen bei Karl Reubacher, Groß-Robenleben. Sutterstraße 67.

Brennholz Zentner 5 Mark zu verkaufen, bei Karl Reubacher, Groß-Robenleben, Kl. Stadtmarsch 7a.

Bekanntmachung.

Die bis einschließl. 19. Januar 1921 ausgegebenen Fahrscheine verlieren mit dem 20. Februar 1921 ihre Gültigkeit. Die vom 20. Januar 1921 an bis zum 31. Januar 1921 ausgegebenen Fahrscheine haben nur bis zum 31. Januar 1921 Gültigkeit. Ein Umtausch nicht aufgebrauchter Fahrscheine findet nicht statt. Vom 1. Februar 1921 an werden neue Fahrscheine ausgegeben.

Magdeburg, den 19. Januar 1921.
Magdeburger Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft.

Preis-Abbau wird praktisch durch Schupoluz Erde! Die gute Qualität bleibt, der Preis ist billig! Deshalb **spare durch**

Erda!





Inventur-Ausverkauf

zu rücksichtslos herabgesetzten Preisen!

Auf Extratischen ausgelegt:
Restbestände
und
Gelegenheitsposten
zu unerhört billigen Preisen

Sämtliche Angebote nur soweit Vorräte am Lager.



Kinder-Stiefel	Damen-Halbschuhe	Damen-Stiefel	Damen-Halbschuhe Lackleder	Herren-Stiefel
Serie 1 Kinder-Flitz-Schnallenstiefel Lederfelle . . . 11 ⁸⁰	Serie 1 Damen-Leder-Hausschuhe Protobildmuster . . . 36 ⁸⁰	Serie 1 Damen-Schnürstiefel Chromleder, Lacktappe, auch Naturform . . . 99 ⁸⁰	Serie 1 Lackblatt mit farbigem Leder-Unterbelag . . . 98 ⁸⁰	Serie 1 R.-Chevreaux Lacktappe, Derby . . . 98 ⁸⁰
Serie 2 Kinder-Tuch-Schnallenstiefel Lederfelle 31-35 21.80 27-30 18.80 18.25 25-28 . . . 16 ³⁵	Serie 2 Damen-Leder-Hausschuhe träge Ausführung . . . 43 ⁸⁰	Serie 2 Damen R.-Box- und R.-Chevr.-Schnürstiefel . . . 116 ⁸⁰	Serie 2 Lackspangen mit Lederbeleg . . . 118 ⁸⁰	Serie 2 Herren-Leder-Schnürstiefel berber Arbeitstiefel . . . 115 ³⁵
Serie 3 Mädchen-Schnürstiefel beige Chromleder 31-35 62.00 27-30 . . . 52 ⁰⁰	Serie 3 Damen-Leder-Spangenschuhe . . . 49 ⁸⁰	Serie 3 Damen-Schnürstiefel Chromid, Lacktappe . . . 124 ⁸⁰	Serie 3 Lackleder-Schnürschuhe mit Wildleder-Einlage . . . 123 ⁸⁵	Serie 3 Herren-Rindbox-Schnürstiefel weiterfest . . . 129 ⁸⁰
Serie 4 Mädchen-Schnürstiefel R.-Chevreaux, Derby 31-35 64.00 27-30 . . . 54 ⁰⁰	Serie 4 Damen-Chevreaux-Schnürhalbschuhe grau, Chevreaux, Rahmenarb. . . 62 ⁰⁰	Serie 4 Damen-Schnürstiefel Soehschat, Lacktappe . . . 138 ⁸⁰	Serie 4 Lackleder-Schnür- und Spangenschuhe Rahmenarbeit, neue Formen . . . 159 ⁰⁰	Serie 4 Elegante Herren-R.-Box-Schnürstiefel . . . 142 ⁸⁰
Serie 5 Knaben- u. Mädchen-Stiefel R.-Box, Derby 31-35 88.00 27-30 79.00 Restposten nur Größe 27 . . . 69 ⁰⁰	Serie 5 Damen-Schnür-Halbschuhe zum Binden . . . 72 ⁸⁰	Serie 5 Damen-Schnürstiefel Goreaux, Lacktappe, edel Chevreaux, edle Kappe . . . 147 ³⁵	Serie 5 Edel Boxcalf-Schnür-Halbschuhe beste Rahmenarbeit . . . 159 ⁰⁰	Serie 5 Herren-Schnürstiefel randgenähte elegante Strahstiefel . . . 169 ³⁵
Serie 6 Knaben-Stiefel naturfarb., Lederführung 36-39 129.00 31-35 89.50 27-30 . . . 83 ⁵⁰	Serie 6 Damen-Schnür-Halbschuhe auch Lacktappe . . . 79 ⁸⁰	Serie 6 Braune Damen-Hochschaff-Schnürstiefel . . . 179 ⁸⁰	Serie 6 Braune Halbschuhe Mahagoni mit Lacktappe . . . 118 ⁰⁰	Serie 6 Farbige Herren-Schnürstiefel Derby . . . 171 ⁸⁰
	Serie 7 Damen-Halbschuhe mit Lackblatt . . . 81 ³⁰	Serie 7 Dam.-Hochsch.-Schnürstiefel Lacktappe, m. schwarz, n. farb. Lederfelle . . . 198 ³⁵	Serie 7 Elegante farbige Spangenschuhe . . . 114 ²⁵	Serie 7 Eleg. farbige Herrenstiefel vorzügliche Qualität, moderne Formen . . . 239 ⁸⁰
	Serie 8 Damen-Chromid-Spangenschuhe moderne Formen . . . 93 ⁸⁰			

Breiteweg 193/94 **Schuh-Handelshof** Breiteweg 193/94
auf dem Hofe gegenüber dem Spielwarenhaus Held.

Billige Strumpf-Wollen

Strickwolle, schwarz und grau	1/8 Pfd.	13.50
Duselfenwolle, schwarz, grau und leber	1/8 Pfd.	17.00
Strickwolle, reines Kammgarn, schwarz und grau	1/8 Pfd.	19.50
Strickwolle, „Meine Spezialität“, schwarz, braun, grau	1/8 Pfd.	19.50
Sternwolle, schwarz	1/8 Pfd.	20.00
Vollwolle, schwarz und leber	1/8 Pfd.	21.00
Baumwoll-Strickgarn, schwarz	Lage	6.15
Gesundheits-Schweißwägne	Lage	6.75

Maschinengarn

100 Meter Glanzgarn	2.15
200 Meter Obergarn, Holzrolle, schwarz und weiß	2.95
1000 Meter Obergarn, Holzrolle, schwarz und weiß	15.00
Seftgarn, 50 Gramm	6.50

Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer u. Händler!

Rudolf Broetje

Jacobstraße, Ecke Peterstraße. 111
Verkau: Thiemstraße 1. — Neustadt: Lübecker Straße 118.
Sudenburg: Halberstädter Straße 119.

Carl Ebeling Telefon 7100
Hauptwache 8/9 am Alten Markt
Annastrasse 48 Wilhelmstadt.
Särge von 220 Mk. an.
Lieferung nach allen Vororten frei.

Rafao
Pfund 15.00 und 18.00
Raffee
Pfund 24.00 und 28.00
Kets frisch gebrannt
in bekannt, guten Qualitäten
Curt Rahe, Magdeburg
Hofstr. 12c, Eing. Fürstenufer.

Persil

wäscht
schneeweiß,
ersetzt Rasenbleiche,
schont und erhält
die Wäsche,
spart Arbeit
Seife u. Kohlen.
Bestes und billigstes
selbsttätiges
Waschmittel
Preis Mk. 4.— das Paket

Henkel & Cie.
Düsseldorf

Billige Woche

für
Füchse
in Kreuz,
Silber und
Alaska
von Mk. 275.00 an
empfeht 65

Sternau

Spezial-Pelz-
Etagegeschäft
Alter Markt
32/33.

Räumungsverkauf

in Damen-Äffern
Kinder-Mänteln
Kostüm-Röcken
Kostümen - Belzen
zu günstig. Preisen wegen
vorgerückter Jahreszeit bei
Margulies
Breiteweg 202/1, l.
gegenüb. d. Rathh.-Kirche.
Geöffnet 10-12 u. 2-5 Uhr.
Gegen bar u. auf Kredit.

Schlafzimmer

Rüchen, Sofas, Chaiselongues, Einzel- u. Kinder-
möbel sehr preiswert. W.B.
Wabel, vorm. W. Diefing,
Dreierdreieckstr. 4.

Deutsch-Transport- arbeiter-Verband

Verwalter: Magdeburg
Nachruf.
Wir bringen hiermit zur
Kenntnis, daß unser Mit-
glied, der Kollege
Albert Sörn
im Alter von 22 Jahren
am 10. Januar plötzlich
verstorben ist. 183
Ehre seinem Andenken!
Die Ortsverwaltung.

Zu Verkaufe sofort oder später
billige sonnige
Vorderwohnung (3 Z.), Küche,
Kammer, Küche, Korridor,
Was. gegen 2 Stuben, Kammer,
Küche od. größer, gegen gleich,
auch Cracau. Zuschrift. unter
B 7021 an die „Z.“ erbeten.

Die Beerdigung unseres
lieben Sohnes
7019
Albert Sörn
findet am Donnerstag den
20. d. M., nachm. 2½ Uhr,
auf dem Neuenhäger Fried-
hof statt. **Albert Sörn.**

Deutscher Metallarbeiter- Verband

Verwaltung
Magdeburg
Nachruf.
Am 15. d. M. starb unser
Mitglied, der Arbeiter
Friedrich Siebert
an Lungenerkrankung, 55 Jahr
alt.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet
am Mittwoch, 19. Januar,
vormittags 10 Uhr, von der
Halle des Stadter Fried-
hofs aus statt.
Am 18. d. M. starb unser
Mitglied, der Arbeiter
August Wiese
an Gallensteinoperation,
65 Jahr alt.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet
am Mittwoch, 19. Januar,
nachmittags 3 Uhr, von der
Halle des Westfriedhofs
aus statt. 127
Die Verwaltung.

Danksgiving.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Entschlafenen,
sagen wir allen, die ihr das letzte Geleit gaben, unsern
besten Dank. Besonderen Dank Herrn Dr. Köstlin für seine
trefflichen Worte. Dank auch dem Sozialdemokratischen
Verein, dem Personal der Firma Pannfuch & Co. sowie
allen freundlichen Kranzsendern.
D i e n s t e d t, den 18. Januar 1921. 7018
Aug. Lübcke u. Angehörige

Danksgiving.

Für die uns beim Beimgang unserer teuern Ent-
schlafenen erwiesene herzliche Teilnahme und die über-
aus zahlreichen Kranzsendern sagen wir allen Ver-
wandten, Gästen und Bekannten sowie dem Vereinen:
dem 1. Wilmistr. Wandallentklub, Sportklub
Eintracht, Quartierverein Frohinn, zugleich auch
für den erhebenden Gefang. Ring- und Sportklub
Germania, der Freiwilligen Feuerwehr, dem So-
zialdemokratischen Verein, dem Gewerkschaftsverein
sowie dem Sekretariat des Wilmistr. Wilmistr. Ver-
ein, dem Vorstand des Stadt Wilmistr. und dem Stadtver-
ordneten-Kollegium der Stadt Wilmistr. und der Kapelle
des Wilmistr. zugleich auch für die Frauermittl.
den Deutschen Eisenbahnerverband (Ortsgruppe Wilmistr.)
und Gaf. und Schankwirtin der Tischlermeisterbörse
während seines schweren Krankenlagers. Auch Herrn
Pastor Selbigs herzlichsten Dank für seine trefflichen
Worte am Grabe unserer lieben Entschlafenen.
D i e n s t e d t, den 17. Januar 1921. 189
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Witwe Ida Meher.

Günstige Kaufgelegenheit!

Vom 19. bis 25. Januar:
10% Rabatt auf Woll-
garne **15% Rabatt** auf
Strümpfe,
Socken, Handschuhe, Mützen, Sweater, Unterzeuge,
Damen-Weften, Oberhemden, Kragen, Krawatten

Bolms & Hey

Abt. Einzelverkauf; Neues Sweater und Anzüge, Professor
Sügers Unterzeuge zu Listenpreisen. 230

Frauenhaar

kauf zu höchsten Tages-
preisen
Deutsche Frauenhaarsamm-
lung
Heydeckstr. 5, l.

Jüngerer, erfahrener
Buchhalter
für Versich.-Gesellsch. gesucht.
Branchenkenntnisse nicht un-
bedingt erforderlich. Antritt
möglichst bald. Ausführliche
Bewerbungsschriften unter B 7013 an
die Exp. der „Volksstimme“.

Von De failles
zum Frieden
von Friedrich Stampfer
Preis 5.00 Mark
empfeht
Buchhdlg. Volksstimme

Suche zum 1. od. 15. Februar
für meinen Haushalt ein
älteres Mädchen.
Frau Käthe Rauch,
Ansbürg.

Jünger selbständ. Kauf-
mann (27 Jahre) wünscht die
Bekanntheit einer jungen
Dame, welche mit einer ent-
sprechenden Bildung einen
aufrechten, ersten Charakter
und ein reiches Gemüt ver-
bindet, zwecks
späterer
Geft. Angebote unter W A
2127 Stuttgart postlagernd
erbeten. 298

Freundin!

28-jähriges, ordentl. Mädchen
mit 5-jährigem Knaben wünscht
Freundin fennenzuleben in
ebenfalls solchen Verhältnissen. An-
gebote unter B 7011 an die
„Volksstimme“ erbeten.



Inventur-Ausverkauf



Die ueberaus aufgefuehrten Preise sind mit Recht als **fabelhaft billig** zu bezeichnen, da wir viele Artikel **unter Einkaufspreisen** abgeben. Ferner ist es uns gelungen, **große Gelegenheitsposten** teils weit unfortierter, teils weit leicht beschädigt, um **30 bis 40 Prozent billiger** als der reguläre Preis herinzunehmen, und können wir diese danach ebenfalls **zu Spottpreisen** abgeben. Sichern Sie Ihren Bedarf, Sie tun gut daran. Wir bitten jedoch wiederholt, doch auch die Vormittagsstunden zum Einkauf benutzen zu wollen. Verkauf nur an Selbstverbraucher. Günstige Angebote soweit Vorrat.

Kind-Tuchhausschuhe Leder, Spitze 0.80	Damen-kamelhaarartige Stoff-Hausschuhe . . . 17.35	Damen-Halbschuhe grau Chevreau, Rahmenarbeit 59	Damen-Schnürstiefel mit Fuchseinsatz, Vor- und Lederbesatz . . . 69
Kind-Filzschürstiefel fein, farb. 9.30	Damen-kamelhaarartige Stoff-Schnallenstiefel . 28.35	Damen-Halbschuhe grau Wildleder, bester Fabrikat 69	Damen-Schnürstiefel Lacktappe, Chromleder . . 89
Tuch-Schnallenstiefel Leder, Spitze, Rapph. 21-24 12.35 31 bis 35 27 bis 30 25 und 28 19.80 17.35 14.35	Damen-Leder-Hausschuhe 29.80	Damen-Halbschuhe braun Boycaff, Kragegarantur 98	Hochschaff-Schnürstiefel a. Eastl. teilst. m. ff. Fehlern 98
Kamelhaarstoffartige Schnallenstiefel Leder, Spitze u. Rapph. . . 16.35 31 bis 35 27 bis 30 25 und 28 26.35 21.80 18.35	Damen-Leder-Hausschuhe 39.80	Feinfarbige Leder-Spangenschuhe und Knöchel-Halbschuhe . 97	Damen-Schnürstiefel Rapph. u. Boycaff, beste Rahmenarbeit, mit kleinen Fehlern 137
Kind-Lederschürstiefel 18 u. 22 braun 27.80 schwarz 23.80	Dam.-Led.-Spangenschuhe 49.30	Damen-Lackleder-Spangenschuhe 129 und 99	Damen-Schnürstiefel Rapph. u. Boycaff, beste Rahmenarbeit 168
Mädchen-Schnürstiefel beige, Walfarbleder 31 bis 35 89 27 bis 30 49	Dam.-Wild.-Halbschuhe mit hohem Absatz 59.30	Lackleder-Schnürschuhe mit Wildleder-Einsatz . . 123	Damen-Schnürstiefel Lackt., Hochschaff mit schwarzem Lederleinf., Rahmenarbeit 188
R.-Chevreau-Schnürstiefel Derby 31 bis 35 89 27 bis 30 59	Dam.-Chromleder-Schnür- und Blinde-Halbschuhe 63.80	Ganz-Lack-Schnürschuhe Rahmenarbeit, mit kleinen Fehlern 139	Damen-Lackbesatz-Schnürstiefel Hochschaff mit schwarzem Lederleinf., Rahmenarbeit 188
R.-Roxschürstiefel für Knaben u. Mädchen 31 bis 35 89 27 bis 39 79	Chevrollin-Schnür-Halbsch. mit und ohne Lacktappe 73.30	Lackleder-Schnür- und Spangenschuhe mit ff. Fehlern 169 157	Damen-Schnürstiefel Lackt., besatz, m. farb. Chevr.-Einf. 197
Fahleder-Schnürstiefel wetterfest 31 bis 35 88 27 bis 30 78	Damen-Halbschuhe Lackt., schwarz u. farbig, Leder-Sinterbesatz . . . 79.80		Herren-Schnürstiefel Chromleder 98
	Damen-Schnür-Halbschuhe farbig, Rahmenarbeit . 93.30		Herren-Schnürstiefel Wildleder, wetterfest . 114
			Herren-Schnürstiefel echt Chevreau, Lacktappe . 118
			Herren-Schnürstiefel Kindbock, Derbyschnitt . . 129
			Herren-Schnürstiefel Rahmenarbeit . 183 167 159
			Farbige Herren-Schnürstiefel rotbr., dunkelbr., hellgelb . 168
			Herren-Lackleder-Schnürst. 198
			Herren-Halbschuhe Lackt. und farbig . . . 189 188

Haus Café Sachleben **165 Breiteweg 165** Ecke Alte Ulrichstraße 1 Treppe Haus Café Sachleben.

Neu-Eröffnung! Mit dem heutigen Tage eröffne ich **Neustädter Straße Nr. 8** ein **Zigarren-Spezialgeschäft**. Meine große Sach- und Fachkenntnis und guten Einkaufspreisen verbürgen Zufriedenstellung auch des veredeltsten Rauchers. **1a. Qualitäts-Zigarren** (rein Uebersee) von 45 Pf. an. **Zigaretten** fast alle führenden Marken, wie Pecos, Jasmont, Adler, Capain, Sport, Garbath, Constantin u. a. Sorten. Ich bitte um günstigen Zuspruch. Magdeburg, den 16. Januar 1921. **an gros Wilhelm Que, Tabakwaren-Handlung** an detail

MAGOL der königliche Schuhputz
Herst.: Magogol-Gesellschaft m. b. H., Magdeburg.
Mit einem Blick sind sie belehrt, „Magol“ ist doch am meisten wert.

Raucher! Verlangen Sie nicht nur Schwarzen Straußen federn **SWICO** **Englisch zufrieden**

Billiger Inventur-Ausverkauf!
Prüfen Sie selbst meine enorm herabgesetzten Preise!
Mäntel aus guten Stoffen und andern Stoffen Mtl. 410 250 bis 95
Kostüme jede Form Mtl. 605 350.50 bis 150
Röcke moderne Verarbeitung Mtl. 250 140 bis 48
Blusen reizende Muster Mtl. 168 85 bis 38
Anzüge und Westen für Herren u. Jünglinge, gute Verarbeitung, aus guten Stoffen u. Zutaten Mtl. 550 bis 155
Hosen in allen modernen Streifen von Mtl. 65 an
Sieverlings Etagegeschäft
17 Jakobstraße 17

Solange der Vorrat reicht!
Großer Inventur-Resterverkauf
Die Preise sind bedeutend ermäßigt!
— Abteilung 1 —
Barchent-hemden zum Ausfuchen Stück 35.00 Mtl.
Barchent-Unterwäsche u. Ausfuchen Stück 28.00 Mtl.
Kostüm-Röcke zum Ausfuchen . . . Stück 45.00 Mtl.
— Abteilung 2 —
Günstigstes Angebot zur Konfirmation!
3 Meter Coupons Kollin und Wangkoffe, gute tragfähige Qualitäten, pro Coupon Qualität 1 2 3
188.00 265.00 340.00 Markt und höher
Reinwollenes Mantelhausch in blau und grün pro Meter 98.00 Markt
Guttes Stoffe in allen Preislagen 115
— Abteilung 3 —
Reinwollenes Strickgarn, garantiert unbeschwert, in grau und schwarz, pro Pfund 78.00 Markt.
E. Rudolf Faß, Bismarckstr. 40.

Hemd gestohlen
wird, können Sie sich schon einige meiner verbesserten **Schloßversicherungen** ober ein gutes **Sicherheitschloß** anschaffen. Solche empfehle in guter Auswahl. 7015
Anfertigung von **Schlüsseln** aller Art.
Gustav Braune
Spezialgeschäft für Haus- schuß-Artikel, Apfelstr. 2.
Biligt täglich frische **Wurstwaren**, warme Würstchen, harte Schlackw. Stephana-G. Pommerenke brücke 27.

Pantoffelfabriken
Leichte Kifferte Unterleberpalste
Leichte Bacheiten
wieder eingetroffen und zu billigen Preisen abgegeben
Meyer Michaelis

1 Trogfun
Kaufe Nähmaschinen in Gold, Silber, Platin
tauft zu höchstem Preise
aller Systeme, auch bestellte. **W. Gänger, Juwelier, Mtl. 65 te, Goldschmiedestr. 5. | W. Gänger, Belmstr. 17. (8730)**

Fahren
aller Art erledigen sofort
Blau Radler, Schwandstr. 8.
Telephon 5256 und 2475.
Möbeltransporte
innerhalb der Stadt, über Land (ov. per Bahn ohne jede Umladung) führt billigst aus
Ernst Funke
jetzt Buckau, An d. Elbe 8.
Telephon Nr. 4400.

Herrenstoffe
äußerst billig
Stoff zu einem ganzen Anzug
Gruppe I 150.00 Markt
Gruppe II 224.00 Markt
Gruppe III 296.00 Markt
Wahrend sehr preiswerte gestreifte Hosenstoffe und 180 bis 150 cm breite Herren- und Damenstoffe, gute Qualitäten in marine, schwarz und wasserfarben sowie
Flansch- und Westerstoffe
Der Verkauf findet statt:
am Mittwoch den 19. Januar
u. Donnerstag den 20. Januar
in Magd.-Eubenburg
Halberstädter Str. 56
im Goldenen Löwen
L. Sternfeld, Berlin.

Sidol
am alle Metalle im Haushalt schnell blitzblank zu putzen.
Sidol in bester Friedensqualität wieder überall erhältlich!
Fabrik: Siegel & Co., Köln a. Rh.

1/1- u. 1/2-Gettflaschen
Dänische Milchflaschen
1/1-Weißwein-, Rotwein-, Cognat-Flaschen
Brunnen-, Maggi-, Portwein-, Burgunder- sowie sämtliche 1/2, 3/4, 1-Liter-Flaschen.
Altmetalle | Altpapier
Kupfer, Messing, Rotguld, Blei, Zinn, Zink, Aluminium, Gamaol u. Flaschen Kapseln
Zeitsungen, Zeitchriften, Altk., Geschäftspapier, Pappabfälle, Papierabfälle sowie sämtl. Sort. werden dauernd gegen beste Bezahlung angenommen.
Magdeb. Abfallsammlung
Große Mäuzstraße 13, Eing. Ruffenstr. — Tel. 2094.
Abholung erfolgt kostenlos durch unsere Gespanne.